Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung



Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 32. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 6. August 1863.

### Inhalts-Uebersicht.



## Die extensive und intensive Vermehrung der Bodenkräfte und die darnach zu bemessende Steigerung des Bodenwerthes und der Bodenpreise in besonderer Beziehung auf Preußen und Schlesien.

III.

Die gewöhnlichste Erweiterung der nutzbareren Flächen ist immer nur die, daß man Forst oder Weide, wo Un- oder Oedland vorhanden, dieses, zu Acker oder Wiese macht. Bei dem sich fortwährend steigernden Werthe der Wiesen ist man nothwendig wohl davon zurückgekommen, irgend als solche rentirendes Land in Acker zu verwandeln; öfter kommt es vielmehr vor, daß man Acker, besonders solchen, der zur Ungebühr dem Wiesenlande abgezwungen wurde, wie man dann gewöhnlich zu sagen pflegt: „lieber zur Wiese liegen läßt". — In der That läßt man es dann aber auch gewöhnlich beim bloßen „Liegenlassen" bewenden und thut für den rechten Ertrag nichts weiter, so daß dann freilich als Wiese „auch nichts mit dergleichen Boden los ist"; dagegen sehen wir bei irgend angewandter Sorgfalt, auch selbst öfters bei bloßer natürlichen Begünstigung die Wiese meist im Bodenertrage obenan stehen; denn immer dieselbe werthvolle Frucht trägt sie, und gering nur sind die Kosten, die sie beansprucht.

Wo ein starker und einträglicher Handelsfruchtbau, wie am Rhein und in Sachsen, betrieben wird, da freilich behält das Ackerland den Vorzug; aber wie der Belgier von seinen „Polders", den dem Meere durch riesige Dämme abgerungenen Grasländereien, sagt: „sie trügen auch ihre Kanten", d. h. Spitzen oder Spitzenflachs, von dem das Pfund bis zu Tausenden von Franks bezahlt wird, — nämlich in dem alljährlich gleich hohen Grasertrage, — so sagt mit Recht auch der Bewohner der Danziger Niederungen: „er würde seine Kühe aus silberner Krippe fressen lassen, wenn die Weichsel sein Gras immer gleich gut aufkommen ließe." —

Die überhaupt sehr fruchtbaren Rheinufer Preußens, die Weser, die Elbe und Oder, Saale, Netze und alle Ströme und Flüsse haben ihre grasreichen Niederungen, die besser als Wiese und Weide, nicht selten aber auch, wie im Magdeburgischen, als Ackerland vorzüglich rentiren, wogegen in grasarmen Distrikten die Wiese ihren um so höheren Werth hat.

In Schlesien giebt die neuere Bodenschätzung den Reinertrag des Wiesenlandes fast durchgehends — meist um 20 bis 25 pCt. — höher an, als den des Ackerlandes; nämlich in der ersten Klasse auf 120 bis 180, auch 210 Sgr. pro Morgen; aber freilich werden nur allzu oft die mittleren Erträge von 48 und 36 Sgr. den verhältnißmäßig geringeren oder gleich hohen Ackererträgen gegenüberstehen, und nicht selten auch nicht gerade auf den schlechtesten Böden sich die von 20 und 15, selbst 9 und 6 Sgr. begegnen.

Wirklich steht Schlesiens Wiesenkultur der anderer, besonders der westlichen Provinzen noch gar zu sehr zurück, und auch das quantitative Wiesenverhältniß ist das allerungünstigste von denen der acht Hauptthelle der Monarchie; denn während Preußen beinahe 10, Brandenburg gegen 8,5, die anderen Provinzen 6,63 bis 7,54 pCt. Wiese haben, weist Schlesien blos 5,64 pCt. nach, neben noch nicht 2 pCt. Hutung, deren Brandenburg, Posen und Preußen 6,5 bis 8,5, Westphalen und Rheinland über 11, Pommern über 13, nur Sachsen 5,79 pCt. zählen.

Während die zum Theil mit ihren Gemeinhutungsablösungen noch bedeutend zurückstehenden anderen Provinzen sich also noch sehr wohl auf Erweiterung ihrer Wiesenflächen verlegen können, ist der Schlesier im Ganzen nur auf die Verbesserung seines Heuschlages angewiesen; aber was Sachsen, Westphalen und insbesondere die Rheinlande anbelangt, sind diese in der Erhöhung des Wiesenwerthes auch wieder so weit voraus, daß dort der doppelte und dreifache Preis des schlesischen für das Grasland gezahlt zu werden pflegt. Allerdings ist der Bodenwerth überhaupt ein höherer, und am Rhein der Preis von 2- bis 300 Thlr. für den Morgen nichts seltenes; wogegen, je nach seiner Güte, auch anderwärts manches Land buchstäblich werthlos ist; z. B. im Eichsfelde, wo oft schon ein Acker Landes für wenige Groschen Werth hingegeben wurde. Wie schon in jedem kleinen, noch mehr aber in jedem größeren Bereiche die Bodenqualität und auch, bei minder abweichender Güte, der Bodenpreis oft sehr verschieden ist, so auch in Schlesien, und gleicher Weise, trotz des höheren Ertrages des Wiesenlandes, dieses auch in der Regel nicht nur im Verhältniß, sondern effektiv billiger als Ackerland, da es natürlich überall minder verkäuflich und weniger gesucht ist, als das von jedem, auch wenig oder gar keine Viehaltung führenden Wirthe zu kaufende Ackerland. Die in Belgien und am Rhein allgemeine Spatenkultur steigert den Preis des großentheils parzellirten Landes dort noch mehr; umgekehrt aber muß der geschlossenere größere Grundbesitz Schlesiens, welcher keine so große Konkurrenz zuläßt, ermäßigend auf die Bodenpreise wirken; freilich aber auch insofern, als einzelnes Land zum Verkauf gelangt, die Nachfrage nach diesem wieder steigern.

So sehen wir in Schlesien auch die Ackerpacht oft in grellem Widerspruch mit dem Bodenpreise, z. B. den Morgen Kartoffelland sehr oft bis zu 12 Thlr. vermiethet, den Schritt eines sechsfurchigen Leinbeetes zu 3 bis 4 Pfennigen, also den Morgen Leinacker bis zu 22 Thlr. Immer wird man, den nächstliegenden Bedürfnissen und dem unmittelbaren Gewinne zuerst sich zuwendend, die Vermehrung des Ackerlandes mehr, als die des Wiesenlandes anstreben, da unsere Schienengleise und Landstraßen uns nicht mit gleicher Leichtigkeit wie England seine Wasserwege die Brotfrüchte fremder Länder zuzuführen vermögen, wir auch auf dem Punkte der nothwendigen Beschränkung des Getreidebaus zu Gunsten der Viehzucht gerade noch nicht angelangt sind; aber die Erweiterung der Wiesenflächen nothwendig im Auge behalten müssen, dieser die zur höheren Ausnützung für die Viehzucht zuzuziehenden Weideflächen zuweisend, wird man sich dann nur der Umwandlung des Waldes in Feld zuwenden können. Dazu haben auch schon seit Jahrzehnten die mit augenblicklichem Vortheile zu verwerthenden, von früheren Zeiten überliefert erhaltenen Holzbestände angeregt, wie die dem wechselnden kleineren Besitze nicht zusagende langsame Nützung des Bodens durch Forstkultur von dieser ablenkte, so daß man bekanntlich mit Verringerung der Forsten in mehr als einer Hinsicht zu weit gegangen und neuester Zeit auf deren Wiederanbau Bedacht nehmen mußte. Theils nach dem Gebote der natürlichen Verhältnisse, theils im Verlauf dieser Vorgänge erhielten demnach die Waldverhältnisse eine ganz veränderte Gestalt, so daß namentlich die in der Kultur voranstehenden Provinzen des Westens weit mehr Waldung erhielten, als die einst so dicht bewaldeten östlichen, z. B. Preußen und Posen nur 17 und 18 pCt., gegenüber 26 und 29 pCt. von Westphalen und Rheinland. Wenige Jahre früher war der Betrag der Forsten sogar schon weit geringer, und hat von 1849 bis 1855 die Waldfläche der gesammten Monarchie wieder um 4 pCt. zugenommen, die von Brandenburg um 10, die von Schlesien um 5 pCt. — Gegenwärtig wird letztere auf 24,59, nach den die Angabe der unnützbaren Flächen rektifizirenden Ermittelungen auf 28,36 pCt. angegeben.

Die Frage, inwiefern eine Beibehaltung, weitere Vermehrung, oder wieder Verminderung der Forsten räthlich? dürfte in rein volkswirthschaftlicher Beziehung minder brennend, als in Hinsicht auf die Verschlechterung des Klimas erscheinen, da Brennmaterial in Kohlen und Torf, vielleicht bald auch in Gas oder ähnlich zu beschaffenden Stoffen, genug vorhanden und jeder Gegend mittelst der neueren Verkehrsmittel leicht zugeführt werden kann; wenn aber ferner, was das Klimatische anbelangt, unter Bedingungen, als Anlage von zahlreicheren Obstpflanzungen und Hecken und angemessene Vertheilung, sowie gehöriger Bestand des Waldes, 15 pCt. Waldung als genügend erscheinen dürften, — wie dies andere Länder, z. B. die der südlichen deutschen Hochebene, die Pfalz, Ober-Hessen u. s. w., bestätigen, — so wäre der Erweiterung des Ackerbaues jedenfalls noch ein bedeutender Spielraum gewährt und zu belassen gewesen.

Die Wiederanpflanzungen geschahen auch hauptsächlich nur seitens der Regierung, Kommunen und größerer Grundbesitzer, während die kleineren Privatforsten bei der Waldverminderung zu verbleiben pflegten. An solchen Waldungen, welche der Zukunft erhalten werden können und anscheinend erhalten werden dürften, zählt Schlesien ungefähr 15 pCt. seiner Gesammtfläche, nämlich:

| | |
|---|---|
| an königlichen Forsten gegen . . . . . | 684,000 Mrg. |
| an königl. Fideikommiß-Forsten . . . . . | 34,000 „ |
| an städtischen Kommunal-Forsten ca. . . . | 200,000 „ |
| an Forsten der 7 Mediat-Fürsten- und Herzogthümer, 7 freien Standes- und 5 freien Minder-Herrschaften, wie gegen 50 anderer größerer Güterkomplexe, worunter an 40 Majorate und Fideikommisse mit bis 11 Qdrt.-Meilen Besitz, gegen . . . . . . . . | 1,500,000 Mrg. |
| zusammen rund | 2,400,000 Mrg. |
| gegenüber der jetzigen Waldfläche von | 3,920,000 Mrg. |

Ländliche Kommunalforsten, wie in Sachsen, Westphalen und Rheinprovinz, kommen in Schlesien in der Regel nicht vor, doch dürfte nicht nur der kleinere Dominial-, sondern auch der bäuerliche Grundbesitz öfters Veranlassung zur Erhaltung oder Anlage von Forst finden.

Rechnet man nun, daß der Ackerfläche nach Anlaßgabe der Umstände, besonders unter Nichterfüllung der von Verminderung der Waldungen gestellten Bedingungen, allmälig nur eine Million Morgen zuwüchsen, so würde solche, wenn sie schon jetzt auf 8 Millionen Morgen sich beläuft, um den achten Theil vermehrt werden können; also wenn die Bevölkerung in 20 Jahren ebenfalls um ein Achtel zunähme, sich bis dahin das gegenwärtige Verhältniß zwischen Volkszahl und Ackerfläche wohl zu erhalten vermögen; — damit, abgesehen von anderen Einflüssen, auch der Ackerpreis. ☛

## Reminiscenzen über Bodenerschöpfung.

I.

Fast will's mir scheinen, daß ich mit diesen Zeilen eine Danaidenarbeit verrichte. Die funfzig Töchter des einst Lybien, dann Argos beherrschenden Königs Danaos — die Danaiden — sind nämlich nach der Mythe bis auf Eine wegen schon damals nicht gestatteten, neunundvierzigfachen Gattenmordes in der Unterwelt ununterbrochen damit befaßt gemacht worden, mit — Sieben Wasser zu schöpfen; gewiß eine wenig fördernde Arbeit. Und so wird es auch mir ergehen, wenn ich einigen Fachgenossen, nicht Dir, geneigter Leser, ein aus dem Born der vollsten Ueberzeugung geschöpftes Glas präsentire, des Inhalts, daß wir alle arge Raubritter sind, nicht an unserem Eigenthum, das könnte ein Jahrhundert der weggeblasenen Indier und ausgeräucherten Araber, wollte sagen — der Civilisation, schon einmal passiren lassen, nein, an dem, was uns von der gütigen Vorsehung gewissermaßen fideikommissarisch anvertraut ist, an dem Eigenthum auch kommender Geschlechter, — Raubritter in der Ausbeutung der Alles ernährenden Erde, welche, wie alle gute Mütter zu thun pflegen, *giebt*, bis sie sich eben *ausgegeben* hat. — Ja, ich verrichte Danaidenarbeit, denn die, für welche dieser Mahnruf — gemeint sein möchte, werden ihn wohl nicht lesen, doch *vielleicht* davon hören, ehe es auch hier, wie so oft im gemüthlichen Völkerleben, *zu spät* ist, ehe der große Weltgeist über uns und unsere Missethat zur wohlverdienten Weltordnung übergegangen sein wird. Aber auch auf die Gewißheit hin, von mancher, sonst achtbaren Seite als Lateiner mit einem mitleidsvollen Achselzucken (ich weiß es zu würdigen) *geehrt* zu werden, — wozu wären denn auch sonst für den Herrn *Oberamtmann* die armen Lateiner da, und — *Oberamtmann* sind sie ja Alle! — bekenne ich, ohne sonderliche Schmerzen, daß ich nicht den für den vollkommensten Landwirth erachte, welcher die höchsten Erträge aus dem von ihm bewirthschafteten Grund und Boden zieht, sondern den, welcher bei steigenden Ernten, bei nach den Bedürfnissen des Marktes sich richtender, lohnender Produktion seinem Boden stets das *wiederzugeben* versteht, was ihm genommen ist, dabei die unbewußten (?) Unterlassungssünden der Vorbesitzer korrigirt und auf diese Weise die Ertragsfähigkeit des Bodens dauernd — „stabil" — zu machen versteht. Steigende Ernten allein, sei es in Folge natürlicher Fruchtbarkeit, sei es in Folge tieferer Bearbeitung des Bodens, Trockenlegung desselben durch Gräben oder unterirdische Röhren, sei es in Folge von Zuführung von Guano, Knochenmehl, Salpeter oder Salz, mit einem Worte: das Bild des heutigen Landwirthschaftbetriebes, wie es sich immer weiter und weiter in den die Fahne der Kultur hochhaltenden Ländern Europa's entwickelt, — so steigende Ernten allein scheinen mir noch keineswegs dazu angethan zu sein, daß der denkende Landwirth die Hände in den Schoß legt und dankerfüllten Herzens voll gegen den Herrn und Meister und allgütigen Geber verzehrt und verzehren läßt, was da im Felde gewachsen ist. Wir Landwirthe sind nun einmal die Pionniere der Zukunft, auf uns und unserer Hände Arbeit und unseres Geistes — *Erkenntniß* beruht die Existenz — unserer Nachkommen. Wäre es nicht da Verrath, wollten wir *bewußter* Weise unserem eigenen Geschlechte die Existenz schmälern oder die Möglichkeit derselben gar ganz ihm nehmen! Wie nun aber heute die Landwirthschaft in den *europäischen* Kulturstaaten noch fast überall betrieben wird, d. h. noch zumeist ohne *vollständigen* Wiederersatz desjenigen, was den Feldern durch die Ernten entzogen wird, so *müssen* dieselben *allmälig* erschöpft werden. Und gerade aus dem blühenden Aufschwunge, den der landwirthschaftliche Betrieb in der neuesten Zeit unter Einwirkung vieler Ursachen, nicht der *freien* Arbeit allein, genommen, würde ich am allerwenigsten Veranlassung nehmen zu einer inneren Befriedigung darüber; denn mir fehlt der Glaube an die *Beständigkeit*, die *Andauer* dieser Erscheinung, mir will es fast scheinen, als ob gerade diese, von Vielen so freudig begrüßte, hoffnungreiche Blüthe das letzte Lebensstadium unserer europäischen Kulturstaaten unter Umständen in noch schnellerer Weise vorbereiten müßte. Dies zu verhüten, oder auch nur — diesen schwarzen Gedanken aus unseren Gedankenkreisen für immer auszumerzen, Beides ist Sache der forschenden Wissenschaft, deren Forschungen gerade auch auf diesem Gebiete diese Gedanken angeregt haben.

Hatte doch schon die von unseren Vorfahren betriebene Dreifelderwirthschaft Europa's Boden so erschöpft, daß wir seit Dezennien nur durch die künstlichsten Hilfen, als da sind die Einführung der Kartoffel, des Kleebaues, des Fruchtwechselsystems, der Düngung mit überseeischen Vogelexkrementen und anderen Düngemitteln, die gewesene Fruchtbarkeit annähernd wieder herzustellen vermocht. Um die unserer Zeit gestellte Aufgabe, eine riesenhaft wachsende Bevölkerung zu ernähren, zu lösen, so muß man bei ruhigem Nachdenken sich fragen: *wie lange wird es dauern, daß wir dieser uns zugefallenen Aufgabe gewachsen bleiben werden?* denn mit jeder neuen Ernte werden den Feldern immer wieder Bestandtheile entzogen werden, ohne daß dieselben, welche doch zur Erhaltung kommender Geschlechter eben noch nöthig sein werden, auch nur annähernd den Aeckern und Wiesen wieder zugeführt würden. Und das, was wir im Schweiße unseres Angesichts dem Boden abringen und zur Ernährung der großen Völkerfamilien und unserer selbst Jahr ein Jahr aus auf den Markt bringen, wohin geht es zum allergrößten Theil? — durch die Leiber einer ansehnlichen, nicht vom Ackerbau lebenden Bevölkerung in — *die Kloaken der großen Städte, und von dort durch die Ströme der Erde in's Meer auf — Nimmerwiederkehr.* Auch auf dem platten Lande wird von den berufenen Jüngern der Agronomie bei der oft gestatteten Flucht oder Verflüchtigung von Düngestoffen aus den Ställen und in den Dungstätten mancher den Feldern so unentbehrliche Düngestoff diesen für immer geraubt; der Unverstand der Menschen, Sonne und Regen verzehren denselben, einem munteren Bache gleich entströmt die werthvolle Jauche oft noch den Wirthschaftshöfen, die Preßrückstände der Oelfrüchte und vor Allem *die* Knochen, die *unsere* Erde geschaffen, lassen wir uns durch den Handel entführen, unsere *Nothdurfts*anstalten, die städtischen wie die ländlichen, *beschränken* sich in der That meist noch erst auf das *Nothdürftigste*, oder aber sie sind auf breitester Grundlage im *schrankenlosen* Raume organisirt, in Summa: *so stört der kurzsichtige Mensch den ewigen Kreis-*

lauf der Natur auf Unkosten der einzig und allein haushaltenden Erde, und weiht dadurch sich selbst, sein Geschlecht und die Scholle, die ihn nährt, dem langsamen, aber — sicheren Untergange!

v. Schmidt — Tschirnitz.

## Ein Wort über das landwirthschaftliche Vereinswesen.

Das landwirthschaftliche Vereinswesen finden wir jetzt fast in allen Provinzen in der Blüthe, und es ist unzweifelhaft, daß dasselbe zu dem kräftigen Aufschwunge des Landbaues in allen seinen Richtungen sehr viel beigetragen hat. Noch giebt es zwar einzelne Kreise, wo landwirthschaftliche Vereine nicht bestehen, aber ihre Zahl ist gering gegen diejenigen Gegenden, in denen Landwirthe verschiedener Klassen vereint für ihr eigenes und das allgemeine Wohl schon seit Jahren eifrig wirken, und wo auch die landwirthschaftliche Literatur gepflegt wird. Es ist wohl nicht zu befürchten, daß dort der Indifferentismus noch lange vorhalten werde; denn der Fortschritt ist auch in dieser Richtung ein zu mächtiger, als daß man sich ihm für die längere Dauer verschließen könnte.

Aber aus der Blüthe der landwirthschaftlichen Vereine ist die Frucht noch nicht gereift; sie wird dann erst ihre vollständige Reife erlangen, wenn den durch Central-Vereine gestützten landwirthschaftlichen Vereinen ein größerer Einfluß auf die Berathung und Beschlüsse des Landes-Oekonomie-Kollegiums gesichert sein wird, wozu vor Allem eine dem entsprechende anderweite Organisation jener Vereine nothwendig erscheint. So eifrig auf Anregung des Haupt-Direktoriums des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz von Seiten des königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums für die Reorganisation der landwirthschaftlichen Vereine gewirkt, und obgleich von dem, bereits im Jahre 1850 von dem landwirthschaftlichen Ministerium berufenen Kongreß der Beschluß gefaßt worden, daß die Einrichtung von Landwirthschafts-Kammern in der von ihm speziell angegebenen Form eine Nothwendigkeit sei; obgleich das Landes-Oekonomie-Kollegium diesen Kongreß-Beschluß angelegentlich, namentlich auch in Beziehung auf eine baldige Einleitung der zu nehmenden Maßregeln, bevorwortet hatte, indem es mit dem Kongreß darin ganz einverstanden war, „daß die Landwirthschaft, als das in unserem Vaterlande wichtigste Gewerbe, einer befriedigenderen und geregelteren Vertretung bedürfe, als solche bisher bestanden hat, und daß das bestehende landwirthschaftliche Vereinswesen jeder derartigen Vertretung zur Grundlage dienen müsse, an sich aber selbst noch der größeren Ausbreitung, geregelteren Organisation und mehrerer Kräftigung bedürfe," — so ist all dieses Streben doch bis jetzt ohne Erfolg geblieben; denn in der im J. 1859 erfolgten Reorganisation des Landes-Oekonomie-Kollegiums wird schwerlich Jemand eine genügende und allgemein gewünschte Berücksichtigung der 1850er Kongreß-Beschlüsse finden können. So lange nun aber die landwirthschaftlichen Vereine von der Mitwirkung bei der Berathung und den Beschlüssen des Landes-Oekonomie-Kollegiums über die wichtigsten Interessen der Landwirthschaft so gut wie ausgeschlossen sind (nach der von dem Kongreß vorgeschlagenen Organisirung von Landwirthschafts-Provinzial- und Bezirks-Kammern würde dies nicht der Fall sein), — so lange werden sich der Regierung große Schwierigkeiten in der Verfolgung gemeinnütziger Zwecke immer entgegenstellen, weil ihr die Summe der intellektuellen Kräfte so vieler Landwirthe mangelt, daneben auch das Vertrauen derjenigen abgeht, deren Interessen von den regierungsseitigen Beschlüssen am tiefsten ergriffen werden.

F. Göbell.

## Die Kontrole der Düngerlager,

### eine Aufgabe der Versuchs-Station zu Saarau im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums, ein Hebel zur Ausbreitung des Handels mit künstlichen Düngemitteln.

Wie unentbehrlich die sogenannten künstlichen Düngemittel der praktischen Landwirthschaft in verhältnißmäßig kurzer Zeit geworden sind, geht deutlich aus dem Umstande hervor, daß der Konsum derselben zu den Zwecken des Ackerbaues alljährlich sich steigert, und demgemäß der Handel mit diesen Stoffen eine immer größere Ausdehnung gewinnt. Bei der Anforderung der Zeit: mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Erträge der Ländereien nicht nur für eine kurze Zeit, sondern dauernd sich erhöhen, ferner auf Grund der gewonnenen Erkenntniß, daß man in den künstlichen Düngemitteln einen mächtigen Hebel zur Steigerung der Fruchtbarkeit des Ackers besitzt, steht eine noch bei weitem größere Konsumtion von sogenannten Beidüngern zu erwarten, sobald alle Landwirthe ohne Ausnahme, namentlich auch die Besitzer kleinerer Flächen, die Anwendung der Kunstdünger für ganz unentbehrlich halten werden. Was der schnelleren Verbreitung derselben hemmend in den Weg tritt, ist aber besonders der Umstand, daß die Qualität der sogenannten Kunstdünger, seien sie Natur- oder Kunstprodukte, eine schwankende ist, daß die mehr oder minder gute Beschaffenheit nicht unmittelbar ersehen werden kann, und der Konsument deshalb ohne chemische Analyse keine Garantie dafür hat, selbst unter sonst vollkommen gleichen Verhältnissen ein einmal erlangtes, günstiges Resultat auf seinen Feldern wieder zu erzielen, auch wenn er die gleichbenannte düngende Substanz in denselben Quantitäten von Neuem acquirirt und verwendet. Bei näherer Untersuchung solcher Fälle durch den Chemiker zeigt sich dann erst, daß die zuletzt erworbene Quantität des Kunstdüngers mit der ersten nur den Namen gemeinsam hat, während substantiell die größte Verschiedenheit obwaltet. Im Laufe der Jahre hat Referent selbst hinreichend Gelegenheit gehabt, eine große Reihe von Fällen kennen zu lernen, in denen die Verfälschung von Peru-Guano, Knochenmehl, Superphosphaten, Poudretten aller Art 2c. mit werthlosen Stoffen, wie mit Sand, Ziegelmehl, Gyps 2c., Anlaß zu gerechter Beschwerde gegeben hat. Die bei weitem überwiegende Anzahl der Konsumenten unterläßt es daher vor der Anwendung künstlicher Düngemittel nicht, eine Probe davon einem Chemiker von Fach zur Untersuchung zu übergeben, um zu erfahren, ob das zu acquirirende Objekt auch vollkommen echte und unverfälschte Waare sei, ja in den meisten Fällen werden zwei Untersuchungen verlangt, um sicher zu gehen, daß die Lieferung nach Probe erfolgt ist.

Ein solches Verfahren liegt im Interesse des Käufers um so mehr, je weniger überzeugt er davon sein kann, daß der Lieferant ein eingehenderes Urtheil über die von ihm verschlissene Waare besitzt, und es wird nicht geleugnet werden können, daß die Inhaber von Düngerlagern in den meisten Fällen sich nur auf das Urtheil eines Chemikers über ihre Waare berufen.

Mehr Garantie, als die Inhaber von Düngerlagern, welche meist nur Kaufleute sind, scheinen die Düngerfabriken den Konsumenten zu bieten, weil sie meist nicht ohne chemischen Beistand arbeiten und deshalb in der Lage sind, sich ein eingehenderes Urtheil sowohl über die von ihnen gelieferten Produkte, wie über Handelswaaren zu bilden. Aber auch unter solchen Verhältnissen nehmen die Konsumenten — und hierbei stütze ich mich auf jahrelange Erfahrungen — ihre Zuflucht am liebsten zu einem unbetheiligten, von der Fabrik nicht abhängigen Chemiker. Dafür geben die vielen Düngeruntersuchungen, welche von Seiten der Versuchs-Station Saarau angestellt worden sind, sicheres Zeugniß. Die Station wurde ja bei ihrer Begründung auch dazu verpflichtet, den Düngermarkt Schlesiens zu überwachen und erforderlichenfalls Auskunft darüber zu geben, aus welchen Düngerfabriken oder Lagern der Landwirth gute Kunstdünger zu beziehen im Stande sei.

Aber untersuchen wir einmal etwas näher, ob den Landwirthen der Provinz Schlesien daraus, daß die Station Saarau eine große Anzahl, bisweilen aus ihr unbekannten Bezugsquellen stammender Dünger-Materialien untersucht, derjenige Nutzen erwachsen kann, den die Station, ihren Zwecken entsprechend, gern stiften möchte!

Werden, wie dies dermalen geschieht, der Station Proben einzelner Düngemittel bald aus dieser, bald aus jener Fabrik, bald auch von einem beliebigen Düngerlager übersandt, so bezieht sich das Ergebniß der Untersuchung natürlich nur auf die übersandten Proben. Ob diese wirkliche Durchschnittsproben sind, muß die Station dahingestellt sein lassen, und wären sie es auch, so bleibt unbekannt, ob sich die Ergebnisse der Untersuchung alsdann auf 20 oder 100 oder mehrere Hundert Centner des untersuchten Dungmittels beziehen. Eben deshalb gewinnt die Station unter so bewandten Verhältnissen kein Urtheil darüber, ob auch noch andere Konsumenten aus derselben Bezugsquelle zur Zufriedenheit bedient werden können oder nicht. Hält ferner eine bestimmte Bezugsquelle mehrere Düngersorten auf Lager, deren Qualität die Station nicht kennt, weil ihr Proben davon nicht zur Untersuchung übersandt worden sind, so muß sie sich jedes Urtheils über deren Konstitution enthalten. Sie hat keine Berechtigung, anzunehmen, daß alle übrigen auf einem Lager befindlichen Düngersorten von vorzüglicher Beschaffenheit sein werden, weil sie eine Probe nur eines Düngemittels als gut anzuerkennen gezwungen war und vice versa. Unter diesen Umständen erlangen also nur diejenigen Landwirthe, welche sich bei jedem Bezuge von Dünger an die Station wenden, Sicherheit dafür, wie beschaffen die von ihnen erkaufte Waare gewesen ist. Von einer dauernden Kontrole des Düngermarktes durch die Station kann also nach unserem Dafürhalten jetzt nicht die Rede sein.

Eine solche liegt aber im Interesse der Landwirthe ebensowohl, wie im Interesse der Inhaber von Düngerlagern. Die Kontrole läßt sich aber nur dann in wirksamer Form einführen, wenn die Station dauernd Kenntniß hat

1) von der Anzahl der in Schlesien vorhandenen Düngerlager,
2) von der Qualität und Quantität der von ihnen debitirten Düngemittel.

Dazu ist eine Vereinbarung zwischen den Inhabern von Düngerlagern und der Station Saarau vor Allem erforderlich, durch welche erstere zunächst die Verpflichtung übernehmen, keine künstliche Düngemittel, also keinen Guano, kein Knochenmehl, kein Superphosphat und keinen Chilisalpeter auf Lager zu nehmen, oder zu verkaufen, wenn diese Düngemittel nicht vorher auf der Versuchs-Anstalt zu Saarau analysirt und in ihrer Eigenschaft attestirt worden sind. Sie hätten demzufolge den Empfang jeder neuen Sendung der Versuchs-Anstalt anzuzeigen. Sodann müssen die Inhaber der Düngerlager gestatten, daß auch außer den Fällen, wo eine neue Sendung angemeldet und untersucht werden soll, jederzeit ein Abgeordneter der Anstalt das Dungwaaren-Lager betreten und nach eigener Wahl Proben der aufgelagerten Vorräthe behufs der Analysirung entnehmen darf, um sich von dem gleichen Gehalte gegenüber dem der ersten Probe zu versichern.

Dagegen wäre die Anstalt verpflichtet, durch einen ihrer Chemiker sofort nach erfolgter Anmeldung aus dem betreffenden Vorrathe an Ort und Stelle eine mittlere Probe zu ziehen, deren Analyse baldigst zu bewirken und ein Attest über den Befund dem Inhaber des Lagers auszufertigen.

Wird dieses Attest, welches ausdrücklich besagen muß, ob die Waare vollkommen echt, oder in welcher Beziehung sie tadelnswerth ist, nicht nur in dem Verkaufslokale zu Jedermanns Einsicht aufgehängt, sondern auch sogleich durch die Schles. Landw. Zeitung veröffentlicht, so wird hierdurch das landwirthschaftliche Publikum dauernd in Kenntniß darüber erhalten, aus welchen Bezugsquellen die besten Düngemittel zu beziehen sind, und hiervon können alsdann alle Landwirthe Schlesiens Gebrauch machen.

Die baldige Einführung einer solchen eingreifenden Dünger-Kontrole erscheint um so nothwendiger, je mehr sich der Handel mit künstlichem Dünger ausbreitet. Sie fördert letzteren, weil sie den Konsumenten Garantieen giebt, welche weder von den Inhabern der Düngerlager selbst, noch auch von einzelnen Chemikern von Fach geleistet werden können, und in der That habe ich bei mündlicher Konferenz über diesen Gegenstand mit renommirten Landwirthen nur zustimmende und ermunternde Urtheile gehört.

In der Provinz Sachsen ist durch Dr. Grouven die Kontrole der Düngerlager in derselben Weise seit Errichtung der Versuchs-Station Salzmünde bei Halle praktisch eingeführt. Dort hat sich dieselbe ebenso, wie im Königreich Sachsen, wo ähnliche Institutionen seit geraumer Zeit existiren, praktisch bewährt, und es kommt daher nur darauf an, die der Kontrole in Schlesien etwa entgegenstehenden Hindernisse mit Entschiedenheit zu überwinden. Auf solche Hindernisse zu stoßen, sind wir gefaßt, weil sie sich auch an den genannten Vororten gezeigt haben. Sie wurden dadurch überwunden, daß sich das allgemeine Vertrauen nur den kontrolirten Düngerlagern zuwandte, während die nicht unter Kontrole stehenden in so geringem Grade frequentirt worden sind, daß sie sich, freilich zu spät, zur Annahme der Kontrole entschlossen.

Wir behalten uns vor, in nächster Nr. d. Blattes vollständig die Vereinbarung wiederzugeben, welche zwischen den kontrolirten Düngerlagern und der Versuchs-Station zu Stande gekommen ist, und hoffen recht bald in der Lage zu sein, die ersten Erfolge derselben zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können.

Ida-Marienhütte, den 26. Juli 1863.

Dr. Paul Bretschneider.

## Kohlenstoff. — Wasserstoff.

Den Kohlenstoff haben wir schon beim Stickstoff (Nr. 31) als den Stoff erkannt, welcher in allen Fällen zuerst durch den Sauerstoff angegriffen und aufgelöst wird. — Kohlenstoff mit Wasserstoff verbunden giebt Kohlensäure. Als Kohlensäure saugen die Pflanzen durch die feinsten Gefäße der Faserwurzeln und Blätter den Kohlenstoff aus Acker und Luft, und sie wird durch die Pflanzen in kohlenstoffhaltige Stoffe umgearbeitet, welche Stoffe, durch den thierischen Organismus verarbeitet, theils zur Unterhaltung der Respiration, theils, und zwar soweit selvige nicht verbraucht, zur Bildung von Fettzellen dienen. — Wir erhalten aus dem Laboratorium der Pflanzen den Kohlenstoff mit Wasser verbunden und nennen diese Stoffe Kohlenhydrate. Die vornehmsten derselben sind: Stärkestoff, Zucker, Dextrin, und aus ihnen erhalten wir wieder die Kunstprodukte: den konzentrirten, krystallisirten Zucker, den Weingeist, die Milchsäure und in der Arznei mehrfache flüchtige Substanzen.

Der Kohlenstoff wird durch Einwirkung des Sauerstoffs im thierischen Körper verbrannt und unter Entstehen der körperlichen Wärme ausgestoßen als kohlensaure Luft. Hieraus ist ersichtlich, eine wie bedeutende Quantität Kohlenstoff zur Erhaltung des Athmungsprozesses verbraucht wird. Selbigen in solchem Maße zu verabreichen, ist somit unsere Aufgabe. Diese löst sich leicht; es ergiebt sich der

## Hamburger Briefe.

### I.

Ihrem Winke, mein Herr Redakteur, die politische Zeitungspresse sich zunächst etwas austoben zu lassen über die schon weit hinter uns liegende internationale landwirthschaftliche Ausstellung, habe ich dadurch Folge gegeben, daß ich heute erst mit meinen Aphorismen aller Erlebnisse in Hamburg beginne.

Ihr Kr.-Korrespondent brachte in Nr. 30 dieser Zeitung mit wenigen treffenden Strichen ein Bild der Ausstellung von der Vogelperspektive aus gesehen, welches bis heute aber nicht weiter ausgeführt worden ist. Ohne jener vortrefflichen Feder hierbei irgend wie vorgreifen zu wollen, erfülle auch ich heute die Korrespondentenpflicht, mich ohne Rückhalt über diese Ausstellung zu äußern.

Dieselbe war, wie schon von allen Seiten zugegeben worden ist, die großartigste, welche bisher auf dem Kontinente stattgefunden hat, und nicht zu schmälern ist das Verdienst, welches sich ihre Begründer für die europäische Landwirthschaft im Allgemeinen, für Hamburg im Speziellen durch eine allen Ansprüchen genügende Herrichtung des Ausstellungsraums und was damit zusammenhängt, erworben haben. Dieser Dank gilt dem inmitten seiner Arbeit leider zu früh von dieser Welt abberufenen Freiherrn v. Merck, er gilt ebenso dem noch lebenden gefeierten Herrn v. Nathusius-Hundisburg, der, ohne direkt in die Ausführung des Unternehmens einzugreifen, in seiner Eigenschaft als Vorsteher der Deutschen Ackerbau-Gesellschaft den ersten Impuls dazu gegeben hatte. Wenn dasselbe nun in letzterer Beziehung so viele Schattenseiten aufzuweisen hat, so berührt dies aus dem oben angeführten Grunde diesen Namen nicht.

Nicht die Liberalität oder die Genialität der eigentlichen Leiter haben hier Großes vollführt, sondern der Patriotismus und die Uneigennützigkeit der Beschicker — der Aussteller selbst, die zu so großem Werke kein Opfer für zu hoch hielten. Ihr anerkennenswerthes Streben aber hat wenig Ermuthigung und Erleichterung erfahren, weil sie eben nur der Spekulation der ängstlichen Handhaber des Ganzen anheimfielen. — Um sich vor Schaden sicher zu stellen, ist von den Hamburgern geleistet worden, was nur irgend geleistet werden konnte; — ja, und wenn es das nur wäre, — alle Anstrengungen sind gemacht worden, und mit vielem Glück, einen erklecklichen Gewinn zu Ungunsten der Aussteller und Besucher, die unerhört besteuert wurden, aus dem als so uneigennützig hingestellten Unternehmen herauszuschlagen. Unbillig war es, solche Eintrittspreise den Besuchern abzufordern; die für die ganze Zeit geopferten 6 Thlr. berechtigten nicht einmal zum Eintritt in den Ausstellungsraum bei Abhaltung der Auktion, auch da, nachdem schon ein baarer Ueberschuß vorhanden, erhob man ein neues Eintrittsgeld; man erhob ein solches für den Besuch der mit verbundenen Hunde-Ausstellung auf Höhe eines Thalers; man erhob es für das gar nicht von der Ausstellung zu trennende Probepflügen der zum Verkauf gestellten Dampfpflüge; man erhob es für die Gewerbe-Ausstellung, die in der Nähe des Heiligengeistfeldes stattfand; man erhob es für den Besuch des zoologischen Gartens; man erhob es, echt kaufmännisch, wo man es nur irgend erheben konnte. Die Aussteller mußten enormes Stand- und Futtergeld, ja sogar für sich das hohe Eintrittsgeld bezahlen; jeder einzelne Lieferant machte sein Geschäftel, — und dabei bedachte man nicht die enormen Opfer, die jeder einzelne Aussteller durch den Transport und die Aufstellung an baarem Gelde, ohne irgend einen Vortheil in's Auge zu fassen, dem gemeinnützigen Unternehmen brachte. Indem man die Restauration zu ungewöhnlich hohen Preisen vermiethete, zwang man die Restaurateure, die Preise der Lebensmittel darnach einzurichten, die denn auch eine enorme Höhe erfuhren; man besteuerte aber auch hierdurch wiederum das Publikum; man besteuerte es durch schofle, schlecht geheftete Kataloge, die für eine Mark verabfolgt wurden, und nachher bogenweise nach allen Windrichtungen flogen.

Nach diesem Muster bei der nächsten Ausstellung verfahren, wird Hamburg nie wieder die gehoffte Ehre des Besuches der Landwirthe zu Theil werden. Diese wollen ehrlich zahlen, was recht und billig ist, sie wollen aber nicht zum Werkzeuge kaufmännischer Spekulation sich herabwürdigen lassen, — und die ganze Ausstellung war lediglich eine Hamburger Spekulation, die der Stadt viele Millionen Thaler eingebracht hat. Widerwärtig war die ängstliche Besorgniß der Hamburger, man würde nicht zu seinem Gelde kommen! Als wenn die Summe von 300,000 Mark (120,000 Thlr.) für Hamburgs Geldleute irgend welche Bedeutung hätte! Widerwärtig ist die jedesmalige Aufführung der eingenommenen Summe seitens der offiziell ernannten und von allen politischen Zeitungen bezahlten Korrespondenten, die vor lauter Jubel aufjauchzten, als sich noch vor Schluß der Ausstellung das Facit herausstellte, daß noch Erkleckliches erübrigt sei. — — Mag diese nackte Darlegung einen Sturm von Entgegnungen hervorrufen, die Presse kann nicht schweigen, wo ein so entschiedener Mißbrauch getrieben worden ist; sie ist verpflichtet, für alle diejenigen aufzutreten, die kein anderes Forum, als das der Oeffentlichkeit für ihre Beschwerden finden können.

Für das Rindvieh gab es Grünfutter, aus Klee und Hermus zusammengesetzt, so hart und hölzern, daß nur aus Noth das durch Sturm und Wetter leidende Vieh an dieses Futter heranging, und dabei hat eine Kuh bis 2½ Thlr. Futter an einem Tage verzehrt! Warme Tränke war nicht zu ermöglichen, es gab keine Koch- und Dämpfapparate, — und das kostbare, weit herbeigeführte, daran gewöhnte Vieh wurde der Gefahr unterworfen, durch schlechtes Futter und den Mangel an warmer Tränke zu Grunde zu gehen. Für Desinfektion der Viehwaggons auf den Eisenbahnen war seitens der Hamburger, denen diese Pflicht lediglich oblag, keineswegs Sorge getragen; wenigstens mußten sie bei den Eisenbahn-Verwaltungen vorher darauf hinwirken, daß doppelte Böden in die Waggons zum Schutze gegen die allgemein herrschende Klauenseuche eingesetzt wurden, und so kam es denn, daß Heerdenbesitzer, die Hunderte von Meilen weit ihr schönstes Vieh in gesundem Zustande den Eisenbahnen übergeben hatten, auf der Hamburger Bahn die Seuche einschleppten und an Ort und Stelle ihr Vieh in die Krankenställe treiben mußten! Werden diese unter solchen Umständen wohl je wieder der Hamburger Festlichkeit ein solches Opfer bringen?! —

Wahrhaft verschwenderisch ist man mit den Prämiirungen umge-

Kohlenstoff im Futter auf die billigste Weise. — Alle Körner der Cerealien, sowie auch das Heu und Stroh besitzen selbigen im reichlichsten Maße, und ist also nur bei einem Initiationsfutter ein Mangel desselben im thierischen Körper denkbar.

So nothwendig aber dieser Kohlenstoff zur Respiration, so nachtheilig wirkt er, wenn er zu reichlich in der einzuathmenden Luft enthalten, welches der Fall ist bei zu frühem Verschließen der Oefen durch die Luftklappe. Die Folge davon ist jedesmal eine nachtheilige für den thierischen Organismus, wenn nicht gar eine sämmtliche Funktionen vernichtende.

Die Zuckerrüben mit 15 bis 18 pCt. Kohlenhydraten liefern für unsere Wirthschaften, da zur Zuckerfabrikation nur kohlenstoffhaltige Substanzen benutzbar, ein mit derselben Proteïn- und Fettmasse versehenes Futtersurrogat, als die Rübe selbst.

Die Kartoffel, das noch am häufigsten luxuriös verbrauchte Futter, kann nur dann für unsere Wirthschaften wohlfeil genannt werden, wenn durch technische Verarbeitung der Kohlenhydrate zu Alkohol, deren die Kartoffel 15 bis 24 pCt. besitzt, der größte Theil der Kartoffel verwerthet, durch die Schlempe der größte Theil der Proteïnstoffe erhalten wird.

Wie schon gesagt, besitzen Stroh und Heu viel Kohlenhydrate, es können somit dem Vieh die aus den Zuckerrüben und Kartoffeln entnommenen Kohlenstoffe leicht ersetzt werden.

Aus diesen wenigen Worten ist ersichtlich, wie höchst vortheilhaft die Verbindung der technischen Gewerbe bei größeren Wirthschaften wirkt. Nachdem der größte Theil der Frucht durch das Kunstprodukt verwerthet, bleibt den Wirthschaften die Unmasse Futter, fast noch dieselben Nährstoffe enthaltend, welche früher in dem Naturprodukt vorhanden.

Besonders wichtig ist der Kohlenstoff als Bestandtheil des Strohes beim Verbrauch zur Streu. So lange der Stroh-Kohlenstoff nicht zersetzt, so lange bleibt das Stroh in unveränderter Form; erst wenn der Sauerstoff den Kohlenstoff angegriffen, ihn zersetzt, tritt die Verwesung, d. h. Auflösung der ganzen Masse ein.

Selbigen Stoff also zu binden, der größeren Einwirkung des Sauerstoffs möglichst zu entziehen, ist einer der ersten Artikel einer rationellen Düngerbereitungsmethode.

### Wasserstoff

giebt als Bestandtheil der Luft derselben die Flüssigkeit. Sowie im Wasser, so ist er mehr und weniger in allen organischen Substanzen vertreten. Er verbindet und scheidet, er führt zu und führt ab die Nährbestandtheile der Pflanzen und Thiere. Durch mit Wasserstoff verbundene Nährstoffe erhalten die Pflanzen ihre Nahrung aus dem Boden, mit Wasserstoff erhalten sie im Ammoniak den Stickstoff.

Wasserstoff treibt die Vegetation, er zertheilt die Nährstoffe in alle Theile der Pflanze und wird, wenn er seine Wirkung vollbracht, durch die Organe der Pflanze ausgeschieden.

Derselbe, ein Hauptbestandtheil des Wassers, dringt in die feinsten Organe des thierischen Körpers; mit ihm verbunden erhalten wir durch Kohlenstoff die Kohlenhydrate; mit beiden vereint haben wir durch den Stickstoff die Bildung der Zellen ꝛc.

Durch Zutritt des Wasserstoffs und Sauerstoffs erhalten wir ferner aus Schwefel die Schwefelsäure, aus Phosphor die Phosphorsäure ꝛc., und erst in Gestalt solcher Säuren können die Nährstoffe als Nährkraft wirken.

Sowie der Wasserstoff durch die bei der Respiration ausgestoßene kohlensaure Luft entfernt wird, so wirkt er auch bei der Perspiration wesentlich mit, indem er, mit verschiedenen Substanzen vereint, durch die Schweißdrüsen als Schweiß austritt.

Als Bestandtheil unseres Düngers ist er insofern zu beachten, als durch ihn das Aufsaugen der Exkremente durch Streumaterial ermöglicht wird. Ein Verflüchten desselben und der durch ihn entstandenen Säuren findet allerdings stets mehr oder weniger statt; doch läßt sich auch dieses möglichst verhindern durch intelligente Behandlung des Düngers und besonders des thierischen Urins.

G. Hennig.

---

## Ueber die Verdaulichkeit verschiedener Körner bei Schweinen und Ochsen.

Angestellte Versuche haben ergeben:

1) daß das Verdauungsvermögen der Ochsen für ganze Körner von Gerste, Roggen und Hafer ansehnlich größer ist, als das der Schweine. Dagegen verdauen letztere die ganzen Körner von Hülsenfrüchten vollkommener als die Ochsen;
2) von Ochsen wird der Roggen besser verdaut, als Gerste und Hafer, jedoch ist die Differenz nicht sehr groß;
3) Hinsichtlich der Körner von Gerste, Hafer und Roggen verdauen die Schweine

| | bei wässeriger Fütterung: | bei trockener Fütterung: |
|---|---|---|
| am schlechtesten . . . . | Gerste, | Roggen, |
| in zweiter Reihe . . . . | Roggen, | Gerste, |
| am vollkommensten . . . | Hafer, | Hafer; |

4) die Schweine verdauen Pferdebohnen etwas vollkommener als Erbsen, beide Hülsenfrüchte aber derart, daß es uns ganz überflüssig scheinen muß, dieselben vor der Verfütterung entweder zu schroten, oder zu quetschen, oder einzuweichen. Man füttere den Schweinen Erbsen und Bohnen so, wie sie gewachsen sind, am besten in trockener Mischung, aber eine wässerige selbst schadet dabei äußerst wenig;
5) von Getreidesamen werden von den Schweinen bei wässeriger Fütterung durchschnittlich etwa 12 pCt. unverdaut ausgeschieden, bei trockener Fütterung blos gegen 8 pCt.

Es empfiehlt sich deshalb, den Schweinen ihr Körnerfutter unter allen Umständen extra und trocken vorzulegen, damit sie genöthigt sind, langsam zu fressen und zu kauen. Das Korn, welches unzerbissen in den Magen kommt, erscheint ebenso unversehrt wieder im Kothe, es ist für die Ernährung verloren.

Dies betrifft namentlich die Gerstefütterung, die so allgemein in Schweineställen herrscht. Bei ihr beträgt der Verlust, wenn sie mit Spülicht, verdünnter Sauermilch oder Buttermilch gereicht wird, stark $1/7$ der Ration. Er kann durch trockene Fütterung bis auf die Hälfte erniedrigt werden. Aber auch dieser Verlust erscheint mir immerhin noch so groß, daß ich den Mastschweinen die Gerste in keiner anderen Form vorlegen würde, als trocken in Form von Mehl oder wenigstens gut zerquetscht, unvermischt mit anderen Futtermitteln (wie z. B. Kartoffeln, Milchabfälle, Kleie, Wasser), die zu besonderen Mahlzeiten gereicht werden können. (Neue Ldw. Ztg.)

---

## Zur Frage der Verfütterung grünen oder getrockneten Klee's an Milchkühe.

In einer Versammlung des Vereins Halberstadt fanden Verhandlungen statt über die Frage des Vorzugs der Grünfütterung für Milchkühe. Der Vorsitzende, Amtsrath Rimpau, äußerte hierüber unter Anderem, was folgt: „Wenn in neuerer Zeit einzelne Vertreter der Agrikulturchemie behaupten, daß beim Trocknen der grünen Futtermittel Nährstoffe nicht verloren gehen, sondern sich nur Wasser ausscheidet, so hat die Praxis Einiges dagegen zu erinnern. Nach verschiedenen veröffentlichten Analysen enthält im großen Durchschnitte

| Der Rothklee im grünen Zustande | | Der getrocknete Rothklee | |
|---|---|---|---|
| 79,7 % | Wasser, | 16,6 % | Wasser, |
| 3,9 „ | Proteïnstoffe, | 15,8 „ | Proteïnstoffe, |
| 9,1 „ | stickstofflose Verbindungen, | 37,6 „ | stickstofflose Verb., |
| 5,3 „ | Holzfaser, | 22,5 „ | Holzfaser, |
| 1,9 „ | Asche. | 7,6 „ | Asche. |

Untersucht man diese Analysen genauer, so verhalten sich die Hauptnahrungsmittel des grünen und des trockenen Klee's, wie 13,0 : 52,4, also pptr. wie 1 : 4, und findet nur in der Holzfaser eine etwas größere Differenz statt. Nach den Ergebnissen dieser Analysen müßten 100 Pfd. Grünfutter 26,3 Pfd. trocknen Klee liefern. Erweislich erhält man nun aber im großen Durchschnitt, ohne Berücksichtigung sehr ungünstiger Jahre, von 100 Pfd. Grünklee nur 22 Pfd. trocknen Klee, also 4,3 Pfd. weniger. Es kommt ferner die bessere Assimilirbarkeit der Nahrungsstoffe des grünen Klee's gegen die des getrockneten Klee's in Betracht, und die Praxis nimmt an, daß im Durchschnitt 350 Pfd. grüner Klee den Futterwerth von 100 Pfd. trocknen Klee repräsentiren. Ein ähnliches Verhältniß findet bei der Luzerne- und Esparsette-Fütterung statt. Hierzu kommen noch die bedeutenden Unkosten, welche das Trocknen der Futterkräuter verursacht, und der nicht unerhebliche Prozentsatz, welcher für das Risiko des möglichen Verderbens durch Regenwetter in Anschlag gebracht werden muß. — Alle diese Verhältnisse reden für die Vorzüge der Grünfütterung und die Wichtigkeit, solche so lange als möglich auszudehnen." (Stadelmann's Zeitschr.)

---

## Technische Rundschau.

### Amerikanische Hopfenpresse.

Nach dem Kochen der Bierwürze wird aus derselben der Hopfen durch eine Vorrichtung, der „Hopfensucher", getrennt. Dieser Hopfen behält aber eine nicht unbedeutende Menge Würze mechanisch beigemischt, und es ist daher von Vortheil, eine Presse zu benützen, um diese zu gewinnen. In Amerika ist dazu eine höchst einfache Konstruktion gebräuchlich, bei welcher außer einem Kasten mit Preßbrett nur eine Kurbel und einige Rollen als mechanische Theile vorkommen, und die daher auch für andere Fälle, wo ein nicht allzu hoher Druck erfordert wird, sich wegen ihrer leichten Ausführbarkeit und Billigkeit sehr empfehlen dürfte. Die Einrichtung ist nicht wohl ohne Zeichnung verständlich und verweisen wir daher betreffs näherer Kenntnißnahme auf Habich's Schule der Bierbrauerei, V. Theil, und auf das Polyt. Journal, 1. Aprilheft, S. 15.

### Hydraulische Winde.

Diese sinnreiche Winde besteht aus einem eisernen Cylinder, in welchem sich ein Kolben auf- und abbewegt, der an seinem oberen Ende einen festen Kopf trägt, welcher unmittelbar die zu hebende Last unterstützt. Der Kolben ist in dem Cylinder in der gewöhnlichen Weise durch eine Liederung (wie an der hydraulischen Presse) gedichtet und selbst hohl, indem er als Reservoir für die Flüssigkeit dient.

Das Pumpwerk besteht aus einer Kolbenstange, welche durch einen Zahn mittelst eines Hebels in Bewegung gesetzt wird; sie befindet sich in dem hohlen Raum des Kolbens, durch welchen sie unten hindurchgeht, in welcher Stelle eine Lederpackung die Dichtigkeit bewirkt. Die im Kolben befindliche Flüssigkeit wird bei Bewegung der Kolbenstange durch das Spiel der Ventile aus dem inneren Raum des Kolbens unter diesen gepumpt, und dadurch der Kolben und mithin die darauf ruhende Last gehoben. Damit während des allmäligen Herauspumpens der Flüssigkeit aus dem hohlen Kolben in dessen oberem Theile (dem die Last tragenden Kopf der Winde) kein luftleerer Raum entsteht, ist hier eine kleine, leicht zu lüftende Schraube angebracht, welche die Verbindung mit der äußeren Luft herzustellen gestattet. Ebenso wird der Rückgang des Kolbens, welcher durch sein eigenes Gewicht herabsinken muß, durch eine einfache Manipulation ermöglicht, durch welche in Folge einer kleinen Verstellung des Hebels ein Ventil der Flüssigkeit den Rücktritt in das Reservoir im Innern des Kolbens gestattet.

Gewöhnlich benutzt man Oel als Flüssigkeit, welches zugleich als Schmiermittel dient und die feineren Theile vor Rost schützt.

Diese Winden sind sehr wirksamer Natur, arbeiten schneller als Schraubenwinden von gleicher Hebekraft und sind dem Zerbrechen weniger ausgesetzt. Sie haben deshalb auch in England sehr große Verbreitung gefunden und verdienen dieselbe gewiß im hohen Maße. Die Preise stellen sich (in England) auf 8 Pfd. St. für eine Winde von 4 Tonnen (zu 20 Ctr.) Hebekraft, 10 Pfd. St. für eine solche von 6 Tonnen u. s. w. bis zu 50 Pfd. St. für eine Winde von 50 Tonnen Hebekraft.

### Automaten-Butterfaß.

Die Gesammtsumme der Arbeit einer Butterbereitung von beispielsweise 30 Quart Sahne ist eine Arbeitsmenge, welche an der Kurbel ein Mann ohne Unbequemlichkeit in wenigen Sekunden leisten könnte. Statt dessen erfordert der spezielle Zweck eine Ausdehnung dieser Arbeit in gleichförmiger Weise auf 10 bis 15 Minuten. — Dieser Leistungsmodus ist aber namentlich für einen Mann viel ermüdender, als eine angestrengtere Arbeit auf kurze Zeit.

Demnach ist der Gedanke, eine Buttermaschine durch eine Art Uhrwerk zu treiben, gewiß ebenso rationell, wie sinnreich. Es braucht dann nur ein hinreichend schweres Gewicht mittelst Kurbel und Sperrvorrichtung in die Höhe gezogen zu werden, um alsdann mittelst einfachen Uhrwerkes den Stößer oder das Rad des Butterfasses auf längere Zeit in Bewegung zu setzen. Diese Vorrichtung ist sehr vieler Abänderungen fähig; auch eine Federuhr läßt sich dazu anwenden. Eine Abbildung eines solchen durch ein Gewicht bewegten Automaten-Butterfasses befindet sich im Wochenblatt der Annalen der Landwirthschaft Nr. 18 und in Dingler's polyt. Journal, 1. Juniheft.

### Meßgefäße für Körnerfrüchte, Malz u. s. w.

Aus dem Magazin fließt das Getreide ꝛc. durch einen Trichter, der sich in ein hölzernes viereckiges Rohr verlängert; dieses Rohr paßt genau auf ein doppeltes Rad mit radialen Zwischenräumen, welche das herabfallende Getreide aufnehmen; durch die Drehung dieses Meßrades, welche durch einen Riemen, eine endlose Schraube oder dergl. geschieht, wird also das Getreide nach außen abgeführt; ein Zählapparat zeigt die Bewegung des Rades und mithin die Anzahl der zweckmäßig abgepaßten Füllungen der einzelnen Meßabtheilungen an.

Sehr sinnreich ist die Einrichtung, wodurch die Drehung des Meßrades selbstthätig eingestellt wird, sobald kein Getreide ꝛc. zufließt. In dem Trichter befindet sich nämlich eine Klappe, an deren Achse ein Hebel mit Gegengewicht befestigt ist, welcher so auf den Treibriemen des Meßrades wirkt, daß er ihn von der festen auf eine lose Riemenscheibe schiebt, sobald der Zufluß aufhört, und also keine Last mehr die Klappe in ihrer Stellung erhält.

⁂

---

gangen, und setzte sich dadurch unklugerweise der in der Hamburger Presse, wie schon erwähnt, oft genug angedeuteten, aber nicht eingetretenen Gefahr aus, mit den Eintrittsgeldern nicht zu reichen. Den Ausstellern lag gar nichts an diesen Geldprämien, viele verschenkten sie an ihre Leute; man war gekommen, nicht um seine Produkte von Kommissionen prämiiren zu lassen, die dazu gar keinen Beruf hatten, sondern um einen Weltmarkt zu gründen, der auch ohne Prämiirung zu Stande kam. Was hat Hamburg nicht in dieser Richtung für großartige neue Verbindungen angeknüpft!? Die Zeit der Prämiirungen ist überhaupt vorbei; das Publikum prämiirt mit dem Geldbeutel — durch den von ihm bewilligten Werthpreis! — Hier erhält ein Stück den ersten Preis, es bleibt aber unverkauft; daneben ist ein unscheinbares Stück, aber mit werthvolleren, vom Käufer erkannten Eigenschaften, es wird für einen enormen Preis erstanden.

Kein Preisrichter ist in der Lage, den Werth, den ein Stück in gewissen unsichtbaren Eigenschaften, z. B. der Vererbung, für den Züchter hat, herauszuerkennen, und seine Beurtheilung bleibt deshalb nur eine oberflächliche. Führen wir folgendes Beispiel zum Beweise an. Nach den Gesetzen der Thierzucht, die unsere Autoren der Landwirthschaft aufstellen, muß eine gute Milchkuh feine Hörner haben, einen kleinen Kopf, nicht zu viel Weiß an demselben, einen normalen Spiegel und die übrigen Milchzeichen. Eine zur Ausstellung gelangte Wunderkuh aus Schlesien (die, weil ihre Leistungsfähigkeit vorher bekannt geworden war, den ersten Preis erhielt) zeigte gerade alle diese Eigenschaften nicht, war vorne nicht sonderlich gestellt, gab aber 30 Quart Milch. Die schönsten Normalkühe daneben reichten im Ertrage dieser Kuh nicht das Wasser und hätten bei jedem gewissenhaften Preisrichter ohne Weiteres den Vorzug verdient. Hier führte nur der Zufall und die bekannt gewordene Wette mit allen Kühen der Welt zu einer gerechten Prämiirung.

Wir bezeugen der Jury dieser Ausstellung unsere höchste Achtung, sie hat nach Pflicht und Gewissen, ohne Ansehn der Person, Gerechtigkeit ausgeübt! wir sprechen aber den ursprünglichen Gründern eines einfachen, wenn auch großartigen Marktunternehmens jede Berechtigung ab, solche Jury einzusetzen. Eine solche kann nicht Alles, was vorzüglich ist, prämiiren, weil dazu die Mittel fehlen; sie verübt aber gegen bestes Wissen und Willen eine Ungerechtigkeit, wenn sie Einzelnes aus dem Vorzüglichen herausgreift und prämiirt; — was nicht prämiirt worden und doch vorzüglich ist, leidet hierdurch in den Augen des großen, mit dem Prämiirungsgeschäfte weniger vertrauten Publikums! Der Aussteller, der gewiß das Beste hinstellt, was er besitzt, geräth aber beim Verkaufe seines Viehes in den größten Nachtheil und wird sich hüten, je wieder dieser Kritik sich zu unterwerfen und solchen Markt zu beschicken. Solche Nachtheile haben viele mit ihrem Vieh nicht prämiirte Aussteller in Hamburg erleiden müssen!

Die freigebig gespendeten Anerkennungen der Jury aber haben, der Prämiirung gegenüber, gar keinen Werth!

Man überlasse der Oeffentlichkeit, und mit ihr der Presse, die Werthsbeurtheilung, gegen sie kann der Aussteller Rekurs ergreifen, nicht gegen das Gutachten einer Jury.

Diese möge sich begnügen, Leistungsfähigkeit zu konstatiren, nicht aber selbst den Werth zu bestimmen.

Hamburg, den 3. August 1863. Peter Smith.

---

## Die „schwarze Jette" in Hamburg.

Die „Hamburger Reform" schreibt: Die Besucher der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung werden sich der unter dem Namen „schwarze Jette" ausgestellten Kuh des Grafen Pinto auf Mettkau in Schlesien erinnern. Nachträglich erfährt man, daß der Besitzer, um die volle Aufmerksamkeit der Landwirthe auf die schlesische Landrace, welcher das Thier angehört, zu lenken, ein Wettmelken unter den besten der ausgestellten Milchkühe projektirt hatte. Die Konkurrenz kam indessen nicht zu Stande, angeblich, weil Jeder Gelegenheit gehabt, in den offenen Viehständen den Milchertrag der „schwarzen Jette" genau kennen zu lernen. Dieselbe wurde pünktlich Morgens 3 Uhr, Mittags um 11 Uhr und Abends um 7 Uhr gemolken. Am 8. Juli traf das Mettkauer Vieh hier ein. In Folge der anstrengenden Reise von 3 Tagen und 2 Nächten, sowie des Futterwechsels, fiel der Milchertrag auf 20 bis 21 pr. Quart. Sobald die Kuh sich aber erholt und an das hiesige Futter gewöhnt hatte, fing sie an, gleichmäßig zuzunehmen, so daß am 20. d. auch das Gemelk 14 Quart in Schaum, eine Kleinigkeit mehr als 10 Quart gesetzte Milch, oder zwischen 30 und 31 Quart am Tage gewährte. Es sollen vergebens 2000 Thaler für die „schwarze Jette" geboten sein.

---

## Kühlapparate ohne Eis.

Herr J. A. Schanz in Dresden (Waisenhausstraße Nr. 14) hat seit einiger Zeit ein neues Fabrikat in den Handel gebracht*), das für jede Haushaltung von außerordentlichem Nutzen sein dürfte. Es sind dies Kühlapparate ohne Eis zu jeglichen Speisen und Getränken in über 50 verschiedenen Mustern zu Glocken, Terrinen, Flaschen, Dosen, Kasten, Reservoirs ꝛc. Besonders praktisch sind seine Milch-, Fleisch- und Butter-Kühltransporteure, von denen die größten, 24 Zoll lang, 16 Zoll tief, 16 Zoll hoch, 10 Kannen Butter fassen, in Korbgeflecht gefaßt sind und sich besonders für größere Haushaltungen eignen.

Die Gefäße sind aus einer porösen Thonmasse gefertigt, und es wird durch Verdunstung von Wasser eine Kälte bewirkt, welche bis zum Gefrierpunkte gesteigert werden kann, je sorgfältiger die Behältnisse verschlossen und je mehr sie der Sonne und dem Luftzuge ausgesetzt werden.

Besonders den Familien, denen es in den heißen Sommermonaten an Gelegenheit fehlt, die Speisen kühl aufzubewahren und sie dadurch vor raschem Verderben zu schützen, werden diese Apparate sehr angenehm sein und immer mehr werden, zumal ihr Preis ein so mäßiger ist, daß der Einführung in alle Familien nichts im Wege steht. (Hannov. land- u. forstw. Vereinsbl.)

*) War auch auf der intern. landw. Ausstellung zu Hamburg ausgestellt. D. Red.

## Provinzialberichte.

**Nieder-Schlesien** (Kreis Glogau), 31. Juli. Der Erb-Land-Ober-Baudirektor Graf von Schlabrendorf auf Seppau hat 1 Bullen und 3 Fersen, und der Amtsrath Evers zu Töppendorf 1 Bullen — der Shorthornrace von Hamburg nach hier überführt, namentlich wird der für Seppau erworbene Bulle ungeachtet der 100 dafür erlegten Pfunde als ein sehr preiswürdiges Thier bezeichnet, gewiß geeignet, eine neue Zierde des gerühmten Seppauer Kuhstalls zu werden. Wenn man erwägt, daß bei der großen, im Glogauer Kreise herrschenden Wohlhabenheit gerade von diesen Kreisen blutwenig bisher geschehen ist, in gemeinnütziger Weise mit den Fortschritten der Landwirthschaft mitzugehen, so ist dieses jüngst gegebene Beispiel doppelt anerkennungswerth, weshalb ich auch gern davon an dieser Stelle Akt nehme. — Von dem königl. Oberamtmann Wentzel zu Simbsen wurden mir zwei interessante Mittheilungen, einmal, daß er bei einem halbjährigen Kalbe, das durch Genuß von Klee aufgebläht und in Folge dessen 8 Tage krank war, nach dem Fehlschlagen jedes ihm bekannten homöopathischen und allöopathischen Heilmittels 2 Loth ätzenden Ammoniak in 40 Theilen Wasser auf einmal gegeben habe, wodurch das Thier gerettet und geheilt worden sei; dann, daß in der letzten Ernte die Düngung mit Staßfurter Abraumsalz auf leichtem Sandboden mit 1 Ctr. pro Morgen sich ausgezeichnet bezahlt gemacht hat. Die auf diese Weise gedüngten 50 Morgen sind durchweg leichter Sandboden, zur 7. Klasse (18 Sgr. Reinertrag) eingeschätzt, und ist die Unterlage auch Sand. 1859 zu Kartoffeln gedüngt, brachten sie Erbsen, 1861 genau 110 Schock Roggen, 1862 Weide, und jetzt auf erfolgte Nachdüngung mit 50 Ctr. Abraumsalz 144 Schock Roggen mit reichlich 2 Scheffel mehr Körnern pro Morgen als 1861.

Im Uebrigen bemerke ich noch zum Schluß, daß auch in unserer Gegend die Trockenheit bereits Besorgniß erregend zu wirken beginnt. Der kleine Mann ist kaum noch im Stande, bei dem gänzlich fehlschlagenden Herbstfutter anders als aus der Scheune und vom Heuboden zu futtern, und das bei einem Ausfall von mindestens 40% beim ersten Schnitt. Auch Kartoffeln dürften sehr wenig ausgeben, wenigstens bei Frühkartoffeln ist kaum eine halbe Ernte gemacht. Eine bei Glogau von der Handlung W. L. Dionysius u. Comp. auf dem Etablissement Lindenruh, zu Rauschwitz gehörig, errichtete Stärkefabrik dürfte daher für diese Saison wenig Beschäftigung finden, zudem bisher im Ganzen der Kartoffelanbau gerade nicht übermäßig in der Gegend ausgedehnt ist, in welcher man beliebt hat, eine Stärkefabrik zu errichten. Doch dieser Gesichtspunkt allein war wohl nicht für die Errichtung der Fabrik entscheidend. Dabei ist auch das Projekt der Errichtung einer Zuckerfabrik gefallen, — traurig, aber wahr! Und der Staatshämorrhoidarius am grünen Tische kann sich von Neuem ein Exempel daran nehmen, welch' heiligen Respekt die Industriellen vor der — Steuerschraube ohne Ende haben. †.

---

**Rybnik.** Nachdem am 22. v. M. der Herr Regierungs-Präsident Dr. von Viebahn die Landwirthschaftsschule Popelau mit seiner Anwesenheit beehrt hatte, fand dort am 25. v. M. vor dem Anstalts-Kuratorio unter Vorsitz Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Ratibor die diesjährige Schlußprüfung statt. Außer dem Herrn Vorsitzenden waren noch die Herren Kuratoren, Herr Baron von Durant und Herr Oberamtmann Knobl anwesend, während Herr Oekonomierath Trentin leider verhindert war, zu erscheinen. Ebenso hatten bei dieser Gelegenheit mehrere Mitglieder des Rybniker landwirthschaftlichen Vereins die Anstalt mit ihrem Besuche beehrt.

Nachdem die im letzten Unterrichtsjahre eingetretenen 15 Zöglinge vorgestellt worden waren, wurde die Prüfung durch die vierstimmige Hymne für Solo und Männerchor „Gott, Vaterland, Liebe" von Tschirch, von dem Herrn Lehrer Spieler eingeleitet.

Hierauf verfügten sich sämmtliche Anwesende in den Wirthschaftshof, wo das Examen in Landwirthschaftslehre und Thierheilkunde demonstrativ abgehalten wurde.

Zunächst prüfte Herr Direktor Pietrusky die Praktikanten an einem vorgeführten Thiere über allgemeine Thier- und Rindviehzucht, wobei die Lehre von den Racen, die Natur, Aufzucht, Ernährung und Benutzung der Thiere betrachtet wurde.

Nächstdem examinirte Herr Kreis-Thierarzt Hartmann über äußere und innere Krankheiten, Operations- und Arzneimittellehre. Dabei verrichteten die Zöglinge Becker, Siegling, Goretzky und Bartling mehrere Operationen an den vorgeführten Thieren, als: Aderlassen, Fontanellelegen, Eiterbandziehen 2c.

Vom Wirthschaftshofe aus wurde die Feldmark besucht und dort über die äußeren Gutsverhältnisse, über den speziellen Anbau der landw. Kulturpflanzen, über Ackerbausysteme und Drainage vom Direktor geprüft. An fünf verschiedenen Schlägen wurde längere Zeit verweilt und über Bodenbeschaffenheit, Fruchtfolge, Bestellung, Aussaat, Saatzeit und Saatpflege, Ernte, Ertrag 2c. examinirt.

Den Schluß des landw. Examens bildete eine allgemeine praktische Prüfung der Praktikanten im Pflügen, Eggen, Säen, Mähen 2c., bei welcher Gelegenheit verschiedene Fragen aus der Gerätbekunde, Bearbeitungslehre 2c. beantwortet wurden.

In die festlich geschmückte Anstalt zurückgekehrt, an deren Hauptthor eine Ehrenpforte von landw. Geräthen aufgestellt war, prüfte Herr Lehrer Spieler in den Hilfswissenschaften, insbesondere in Naturlehre, Mathematik, landw. Berechnungen 2c.

Den Schluß der Prüfung bildete der vierstimmige Choral: „Vollendet ist nun diese Bahn" 2c.

Ueberall antworteten die Zöglinge präzis und mit dem Bewußtsein: das, während der beiden verflossenen Semester Gelehrte klar erfaßt und richtig begriffen zu haben.

Die sämmtlichen schriftlichen Arbeiten der jungen Männer, als: Hefte über Landwirthschaft, Natur- und Hilfswissenschaften, Thierheilkunde 2c., Wirthschaftstagebücher, Register, Journale 2c., wurden den anwesenden Herren vorgelegt.

Schließlich wurden die Anstaltsräume, die innere Wirthschaft, das Zug- und Nutzvieh besichtigt und damit die Prüfung um 4 Uhr Nachmittags geschlossen, nachdem sie um 9 Uhr Vormittags begonnen hatte.

Se. Durchlaucht der Herr Herzog hatten die Gnade, sich gegen die Lehrer in anerkennender Weise über die Leistungen und den Fortschritt der seit 2 Jahren in Popelau bestehenden Anstalt zu äußern, auch die Zöglinge zu erneuetem Fleiße und unermüdeter Ausdauer auf dem betretenen Wege zu ermuntern.

Die Anstalt wird gegenwärtig von 22 Zöglingen besucht, die dem Stande der Gutsbesitzer, Beamten und Lehrer angehören. Davon sind 17 aus dem Regierungsbezirk Oppeln, 5 aus dem Regierungsbezirk Breslau. Sie befinden sich im Alter von 16—19 Jahren. Die Zahl der Anmeldungen, die sich über die Grenzen der Provinz hinaus erstrecken, belief sich im verflossenen Schuljahre auf mehr als 30. Indeß mußte davon der größte Theil wegen beschränkter Wohnungs- und Unterrichts-Räume leider zurückgewiesen werden. 15.

---

**Rybnik,** 26. Juli. Ein glücklicher Zufall führte mich gestern nach der bei Rybnik belegenen Ackerbauschule zu Popelau, da es gerade der Tag war, an dem die Prüfung der Ackerbauschüler stattfand. Die Anstalt ressortirt von dem Centralverein in Breslau und steht unter der Aufsicht eines Kuratoriums, welchem Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor präsidirt. Seit 2 Jahren wird sie vom Hrn. Direktor Pietrusky verwaltet. Nach dem ursprünglichen Plane ist sie für 12 Freizöglinge eingerichtet, und erst in neuerer Zeit sind auch Pensionäre dazu getreten, so daß sich die Gesammtzahl der Zöglinge auf 22 beläuft. Wer da weiß, wie schwer vorgefaßte Meinungen abgestreift werden, den wird es nicht in Erstaunen setzen, zu hören, daß von Hause aus die Schüler der Anstalt zugewiesen werden mußten, und da hierzu nur die Knaben aus den Typhus-Waisenhäusern aufgenommen werden konnten, so war das Material gerade nicht das allerbeste. Diesen Standpunkt hat die Anstalt überwunden. Alle Schüler gehören den bessern Klassen an, und die Zahl der Anmeldungen aus allen Gegenden Deutschlands ist so groß, daß nur ein sehr kleiner Theil der Angemeldeten aufgenommen werden kann. Der Unterricht wird in einem dreijährigen Cursus durch den Direktor, einen Thierarzt und einen Hilfslehrer ertheilt, und erstreckt sich nicht nur auf alle Vorgänge beim Ackerbau und bei der Viehzucht, sondern auch auf deren wissenschaftliche Erörterung, sowie auch Mathematik und Naturkunde vorgetragen werden, soweit sie sich auf die Landwirthschaft beziehen. Wenn es schwer ist, an einem Tage durch Prüfung das ganze Gebiet eines dreijährigen Cursus zu berühren, so brachte doch das neunstündige Examen jedem Unbefangenen die Ueberzeugung bei, daß die Anstalt sich nicht nur ein klares Bild ihrer Wirksamkeit vorgezeichnet hat, sondern dasselbe auch unbeirrt verfolgt. Die Schüler waren in allen manuellen Verrichtungen zu Hause, mochten sie den Ackerbau, die Pflege der gesunden oder die Behandlung kranker Thiere betreffen. Da die Anstalt der Umgegend gestattet, an jedem Freitage kranke Thiere zur Behandlung vorzuführen, so bietet sich dadurch ein reiches Material praktischer Demonstrationen dar. Wie eifrig diese Gelegenheit benutzt worden war, zeigte die Fertigkeit der Schüler, fieberhafte Erscheinungen festzustellen, Haarseile zu ziehen, zur Ader zu lassen und andere kleinere Operationen vorzunehmen. Wissenschaftliche Fragen wurden schnell und mit Präcision beantwortet. Sowie die Gutswirthschaft nach allen Richtungen hin einen geregelten verständigen Betrieb dokumentirt, dessen Erfolge durch einen herrlichen Stand aller Früchte sich darthun, so bekundet auch das Auftreten der Schüler eine freudige Hingabe an ihren Beruf. Bei der unermüdlichen Thätigkeit des Dirigenten, bei der Liebe und dem Eifer, mit dem sich auch die Hilfslehrer ihrer Aufgabe unterziehen, wird es der Anstalt nicht schwer werden, von Jahr zu Jahr zu größerer Anerkennung zu gelangen. X.

---

## Auswärtige Berichte.

**Berlin,** 2. August. [Veränderungen im Haushalte der Natur oder in der Empfänglichkeit der Menschen für äußere Temperatur-Einflüsse. — Forschungen auf dem Gebiete der Mondbewegungen. — Der Tomnitzer Getreideschädling durch Prof. Ehrenberg und Dr. Gerstäcker als Jassus sexnotatus erkannt. — Einiges zur Besprechung des Archivs für landwirthschaftliche Literatur in der letzten Nummer dieser Zeitung.] Der morgige Tag galt bis zum Tode König Friedrich Wilhelm's III. als derjenige, mit welchem der jedesmalige Besuch der Bäder im nördlichen und mittleren Deutschland seinen Kulminationspunkt erreicht zu haben pflegte; nachdem „des Königs Geburtstag" ohne vielen Prunk, aber aus ganzem Herzen, gefeiert worden, packte man Koffer und Bettsack — damals reiste man ohne solchen nicht in die Bäder, — die Blätter begannen sich roth und gelb zu färben, und das Reifen der Ebreschen erinnerte an die mit Reif und Nebel kommenden Krammetsvögel und Schnepfen. Nun ist's wenigstens in ersterer Beziehung anders; seitdem die Gerichtsferien eingeführt sind, kommt das eigentlich berechtigte Badekontingent erst mit Anfang August und, selbst auf die Gefahr hin zu erfrieren, verläßt der letzte Badegast erst mit Schluß jener Ferien den Rand der Quelle oder den Saum des Strandes, wo er während einiger Wochen bemüht war, den eilfmonatlichen Staub los zu werden, welcher sich mehr noch auf seinen inneren, als auf seinen äußeren Menschen gelagert hatte. Aber wenn, wie unsere älteren Herren versichern, zu jener zuerst bezeichneten Zeit diese verspäteten Badegäste wirklich erfroren wären, während sie jetzt gekräftigt zurückkommen, so muß entweder in dem Haushalte der Natur, oder in der Empfänglichkeit des Menschen für äußere Temperatur-Einflüsse eine Veränderung vorgegangen sein, und dies ist es, was mich endlich dazu kommen läßt, wodurch ich zu allen diesen Betrachtungen eigentlich veranlaßt wurde. In der letzten Versammlung der hiesigen Naturfreunde sprach nämlich Dr. Förster über die neuen Forschungen auf dem Gebiete der Mondbewegung und machte darauf aufmerksam, daß die Umlaufszeit des Mondes, ausgedrückt in Tagen, d. h. das Verhältniß der Umlaufszeit des Mondes zur Umdrehungszeit der Erde, nach dem Zeugnisse von zweitausendjährigen Beobachtungen des Mondes, nicht unveränderlich sei, sondern allmälig kleiner werde. Laplace, einer Entwickelung von Lagrange folgend, war der erste, welcher diese Erscheinung theoretisch darstellte und durch eine von den störenden Wirkungen der Sonnen-Anziehung auf die Mondbewegung vollständig zu erklären glaubte. Er schloß daraus, daß die Veränderlichkeit des Verhältnisses der Umlaufszeit des Mondes zur Umdrehungszeit der Erde nur von der veränderten Mondbewegung herrühre, daß also die Umdrehungszeit der Erde unveränderlich sei; auch leitete er daraus die Folgerung ab, daß die Erdkugel in dem historischen Zeitraume keine meßbare Abkühlung mehr erlitten habe, weil sie sonst kleiner geworden wäre und in Folge dessen eine schnellere Rotation hätte angenommen haben müssen. Jetzt sind diese Resultate von Laplace zum Theile ernstlich in Zweifel gezogen worden. Man hat die Theorie jener störenden Wirkung der Sonne genauer und vollständiger entwickelt und die Mondbeobachtungen selbst, besonders die totalen Sonnenfinsternisse der Alten, schärfer diskutirt. Ersteres geschah von Adams und Delaunay, Letzteres besonders von Hansen in Gotha. Daraus hat sich ergeben, daß die wirklich beobachtete Aenderung des Verhältnisses der Umlaufszeit des Mondes zur Umdrehungszeit der Erde jetzt nicht mehr durch erklärliche Veränderungen der Mondbewegung allein dargestellt werden kann, daß also entweder die Mondbewegung noch unbekannte Wirkungen erfahren, oder daß die Umdrehungszeit der Erde selbst langsame Veränderungen erleiden muß. Die Lösung dieser Zweifel wird künftigen Untersuchungen obliegen, und in dem in den hiesigen Zeitungen veröffentlichten Berichte über die in Rede stehende Versammlung wird darauf aufmerksam gemacht, von wie großer kosmischer Bedeutung Frage und Lösung sind. — Mir dünkt, ich habe mich hiermit gut genug aus der „Einleitungs-Affaire" gezogen und kann nun zum Folgenden übergehen. In derselben Versammlung ward von Prof. Ehrenberg und Dr. Gerstäcker über den Tomnitzer schlesischen neuen Getreideschädling verhandelt. Prof. Ehrenberg zeigte die ihm zugesendeten Exemplare des in Rede stehenden Insekts, eine erstaunenswerthe Menge, welche einen Klumpen von der Größe einer halben Faust bildete, jedoch nur in einigen Exemplaren noch Leben zeigte. Es waren flügellose, kleine, schmale Larven von kaum je einer Linie Länge, mit längeren Hinter- als Vorderfüßen und kurzem Saugrüssel, wie sie ja auch in Ihrer Zeitung beschrieben waren, und gehörten mithin zu den Halbflüglern, und zwar zur Abtheilung der kleinen, den bekannteren Schaum-Cicaden ähnlichen Cicadellen. Der Herr Berichterstatter hatte, um eine genauere Namenbestimmung des Insekts einzuleiten, sogleich nach Empfang der Larven, den Einsender, Grafen Pfeil, ersucht, wenn möglich, vollkommen geflügelte Insekten sammeln zu lassen und ebenfalls einzusenden. Auch von diesen war inzwischen eine Anzahl eingesendet worden, welche ebenfalls zur Ansicht vorlagen. Wie die veröffentlichten Berichte erwähnten, hatte ein Entomolog in Schlesien die in Rede stehenden Larven sachverständig für solche von Cicadellen der Gattung Typhlocyba gehalten. Bei Vergleichung der Abtheilung der Cicadellen in der hiesigen Universitäts-Insekten-Sammlung, welche der Vortragende zu Rathe gezogen hatte, ließ sich nun erkennen, und befanden sich damit die Entomologen Gerstäcker und Stein in Uebereinstimmung, daß es Larven von einer Art der Gattung Jassus sein möchten. Die vorgelegten vollkommenen Insekten haben diese Ansicht auch außer Zweifel gestellt, und ward für erwiesen angesehen, daß die vorliegende Form keine neue Art, sondern, ohne andere Beimischung, der ungewöhnlich massenhaft entwickelte Jassus sexnotatus sei. Ueber diesen hat Rogenhofer in der land- und forstwirthschaftlichen Zeitung Württembergs (Jahrgang 1862 Nr. 34) zuerst in neuerer Zeit in Rücksicht seiner Eigenschaft als Getreideschädling berichtet, und es war deshalb ein, natürlich sehr verzeihlicher Irrthum, wenn Dr. Gerstäcker bemerkte, daß, soviel ihm bekannt, über das in Rede stehende Insekt im Hinblicke auf seine Getreideschädlichkeit noch Beobachtungen nicht gemacht seien. Näheres finden Sie darüber auch im diesjährigen Januar- und Juni-Hefte des landwirthschaftlichen Centralblattes für Deutschland und in dem Archiv für die landwirthschaftliche Literatur des In- und Auslandes. — Dieses letztere erwähnend, werde ich an die Besprechung desselben am Schlusse der Korrespondenz „Vom Rheine" in der letzten Nummer Ihrer Zeitung erinnert, und da Sie mich gewiß „als zur Sache legitimirt" anzuerkennen die Güte haben werden, will ich mir einige bezügliche Bemerkungen erlauben, welche mein geehrter Korrespondenz-Kollege gewiß wohlwollend entgegennehmen wird. — Zwar sagt man mit Recht, daß Nichts schwerer sei, als Herz und Nieren Anderer zu erprüfen; im vorliegenden Falle aber ist das in der That etwas Anderes, und ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß ich das Nachfolgende aus der Seele des Archiv-Herausgebers schreibe. — Was zunächst die Aussprache von Wünschen des betreffenden Publikums in Rücksicht auf eine für dasselbe bestimmte periodische Arbeit betrifft, so versteht es sich von selbst, daß sie dem Herausgeber einer solchen stets äußerst willkommen sein muß; denn nicht nur ersieht er daraus, daß seine Arbeit Interesse erweckt und erhält er dadurch jene Anregung, welche zu ausdauernder Mühe nothwendig ist, sondern es setzt ihn auch in den Stand, Gesichtspunkte zu erwägen, welche ihm vielleicht entgingen, und welche, als richtig erkannt, er zu realisiren dann nicht versäumen wird. Wenn nun im vorliegenden Falle der Wunsch ausgesprochen wird, es möchten die einzelnen Artikel im weiteren Auszuge, d. h. in größerem Umfange gegeben werden, so kann ich versichern, daß bei Beginn der Arbeit dieser Gesichtspunkt auf das eingehendste geprüft ward; denn es trat von vornherein natürlich die Frage in den Vordergrund: Soll, ohne in Rücksicht auf den zu erwartenden Leserkreis den Umfang jedes einzelnen Heftes zu sehr zu erweitern, d. h. das Unternehmen materiell dauernd möglich zu machen, an dem Umfassen des Gesammt-Materials, oder in der Behandlung der einzelnen Gegenstände gekürzt werden? und da es dem Herausgeber schien, als ob die Kürzung in ersterer Rücksicht im Hinblicke auf den Zweck des Archivs mehr schaden müsse als in letzterer, ja in jenem Falle der angestrebte Zweck sogar verfehlt werden dürfte, so entschloß er sich zur zweiten Alternative, obgleich es, wie wohl Jeder weiß, um Vieles schwieriger ist, in wenigen Worten Vieles wiederzugeben, als umgekehrt. Wenn man es kennt, wie schwierig es bei einem dergleichen Unternehmen ist, einen bestimmten und zahlreichen Leserkreis zu gewinnen, und wie lange Zeit oft dazu gehört, um dies zu erreichen, und wenn man als fernere Faktoren die Kosten für das für die in Rede stehende Arbeit zu beschaffende Material, die Arbeit selbst und schließlich den Preis in Erwägung zieht, welcher jenen erwünschten Leserkreis vielleicht nur ermöglicht, so wird man zu dem Resultate kommen, daß, falls jene Auffassungen richtig sind, die Bearbeitung der einzelnen Artikel kaum ausgedehnter erfolgen konnte, ja, mir dünkt es sogar heut noch fraglich, ob, wenn dem einzelnen Hefte ein größerer Umfang nicht gegeben werden kann, einzelne Artikel nicht noch kürzer wiederzugeben wären und dafür das Gesammt-Material noch umfassender heranzuziehen sein würde. Doch, es giebt ein Mittel, alle diese Fragen zu beseitigen und beide Rücksichten in umfassender Weise beobachtet zu sehen: Es ist dies die reichliche Betheiligung des landwirthschaftlichen Publikums an einem Unternehmen, welches einen größeren Umfang an Material erfordert, als irgend ein anderes derartiges, aus privaten Mitteln erstandenes. Das kann ich versichern, daß der Herausgeber von dem besten Willen beseelt ist, alle ihm bekannt werdenden bezüglichen Wünsche, soviel es ihm möglich ist, zu erfüllen, während er kein Hehl daraus macht, daß er hierin der bereitwilligsten Unterstützung der Verlagshandlung sich bisher erfreute und auch für die Zukunft derselben sicher ist. — Gern würde ich noch einiges auf den in Rede stehenden Gegenstand Bezügliches hier hinzufügen; allein ich fürchte, daß man dies leicht an diesem Platze für nicht schicklich erachten könnte.*) Kr.

*) Diese Ansicht theilen wir keineswegs und ersuchen unseren bewährten Korrespondenten, alles auf den in Rede stehenden Gegenstand Bezügliche gefälligst in der nächsten Korrespondenz wiederzugeben. D. Red.

---

## Lesefrüchte.

[Plauen.] Unlängst fand in Plauen die jährliche Friedensversammlung statt. Die zur Berathung gebrachten Gegenstände erstreckten sich a[illegible] Anstellung von Wegewärtern, auf Förderung der Obstbaumzucht und speziell auf die Mittel zur Emporbringung derselben. Zu der als besonders wünschenswerth bezeichneten Herbeiführung eines größern Schutzes der Obstbäume wurde hervorgehoben, den Sinn der Kinder in den Volksschulen in Bezug auf die Achtung der Bäume mehr zu schärfen und in den Lehrerseminarien das Verständniß der Obstbaumzucht zu fördern.

[Sonst und Jetzt.] In einem der älteren Jahrgänge der „Frauend. Bl." finden wir folgende interessante Mittheilung: „Zu Hochdorf, unweit des Lechstromes, war in den Jahren von 1730 bis 1740 ein Bauer Namens Wanck, der eine besondere Anlage zum Maschinenbau hatte. Unter andern hatte er auch den Vorstecker beim Pfluge erfunden, der damals wenigstens am Lechstrome noch unbekannt war. So einfach auch die Erfindung ist, so nützlich ist sie. Endlich verfiel er auf eine Dreschmaschine und brachte sie wirklich zu Stande. Sie war gewiß die erste in Deutschland, weil man erst hiernach angefangen hat, davon zu schreiben. Die Maschine war kaum fertig geworden, so wurde ihm der Gebrauch derselben bei harter Strafe verboten. Es kam sogar eine Kommission von München, der Bauer drosch in Gegenwart derselben sechs Schober Korn aus. Man sah die gute Wirkung, wunderte sich über die Geschicklichkeit dieses Mannes und — befahl ihm, die Maschine sogleich zu vernichten und die Kommissions-Kosten zu bezahlen."

[Ungewöhnliche Leistung in der Aufzucht von Rindvieh.] Im vorigen Jahrgange der Zeitschr. des landw. Central-Vereins der Provinz Sachsen, S. 152 und 203, wurde berichtet über die Wägungen zweier in Salzmünde zur Aufzucht gestellten Holländer Bullenkälber. Das Gewicht des einen derselben war am 227. Tage nach der Geburt 757 Pfd., das des zweiten am 223. Tage nach der Geburt 710 Pfd. Die zweite im Alter von 9 Monaten vorgenommene Wägung ergab 883 Pfd. und 808 Pfd. — Dieses Gewicht hat sich nun bei dem erreichten Alter von 12 Monaten der beiden Thiere gesteigert auf 1073 Pfd. und 976 Pfd. — Bei den bisher bekannt gewordenen Resultaten, namentlich der Konkurrenz-Leistungen in der Aufzucht von Rindvieh, war das Maximum des erreichten Gewichts im Alter von 12 Monaten 1012 Pfd.; es wurde bei einem Walzthaler Bullenkalbe in Rüdigsdorf erzielt. Mit der obigen höheren Leistung wäre denn die Grenze des für erreichbar Gehaltenen abermals um eine erhebliche Strecke hinausgerückt. St.

[Kartoffeln mit runden Blättern] sollen nach Bergmann's Beobachtungen die besten, und je stärkemehlreicher und von besserer Qualität eine Kartoffel ist, um so runder die Blätter derselben sein. Spitze Blätter verrathen nach ihm den geringen Gehalt einer Kartoffelsorte. Eine Vergleichung von mehr als 120 verschiedenen Kartoffelsorten soll seine Behauptung unterstützen. (Pr. W.)

[Die beste Aufbewahrungsart der Runkelrüben und Wrucken.] In Bezug auf diese Frage, welche in der am 12. Mai zu Parchim abgehaltenen Distrikts-Versammlung des Mecklenburg. patriot. Vereins bei Erörterung der Runkelrübenkultur zur Sprache kam, bemerkte Herr v. d. Sode-Frauenmark, daß er seit Jahren große Quantitäten Wrucken in Mieten von 3 Fuß Höhe und 3 bis 5 Fuß Breite aufbewahrt habe, und daß sich dieselben in solchen Mieten immer vortrefflich gehalten hätten. — Die Bedeckung der Mieten empfahl Herr Regelin-Jarchow für Rüben und auch für Kartoffeln so zu machen, daß, nachdem die Rüben 2c. in der beabsichtigten Form zusammengeschaufelt wären, sofort Stroh in der Dicke einer Armlänge darauf gedeckt würde; bei eintretender kälteren Witterung sei sodann nur Erde ungefähr ½ Fuß stark auf das Stroh zu legen; weitere Bedeckung, namentlich mit Dung, sei zu vermeiden. — Herr Hoffschläger-Weisin bedeckt seine Mieten mit 2 Schichten Stroh und 2 Schichten Erde, welche miteinander abwechseln.

(Prakt. Wochenbl. v. R. Stein.)

---

## Berichtigung.

In meinem Aufsatze: „Beitrag zur Drillkultur", vom 21. Juli in Nr. 31 dieser Zeitung ist zu lesen statt 20 Ctr. Stroh: „21 Ctr. 13 Pfd. Stroh" und fünf Zeilen vorher statt 21,000 Zollpfd.: „21,900" Zollpfd. Körner. Der Mehrertrag bei Roggen pro Morgen beträgt in Gelde allerdings 8 Thlr. 6 Sgr., die Reinertragssteigerung habe ich aber nur auf 7 Thlr. 6 Sgr. festgestellt, da 1 Thlr. abzurechnen blieb auf Abschreibung für Maschinen und vermehrte Arbeit. Carl v. Schmidt.

---

## Besitzveränderungen.

Die königl. niederländischen Güter und Herrschaften im Münsterberger Kreise sind in das Alleineigenthum Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen übergegangen.

Erbscholtisei Nr. 1 zu Gr.-Nossen, Kr. Münsterberg, Verkäuferin: verw. v. Keler, Käufer: Oekonom Bauch.

Hospitalgut Nr. 33 zu Jauer, Kr. Jauer, Verkäufer: Gutsbes. Klose, Käufer: Rittergutsbesitzer Creydel aus Hollensen in Hannover.

Rittergut Gr.-Auske, Kr. Wohlau, Verkäufer: Rittergutsbes. Epstein, Käufer: Oekonom Trappe aus Halle.

Rittergüter Ob.-Gebeltzig, Sandförstchen u. Jerchwitz, Kr. Rothenburg, Verkäufer: Amtsrath Madelung, Käufer: Rittergutsbesitzer Rost zu Groß-Mahlendorf.

Freigut Nr. 13 zu Jätschau, Verkäufer: Freigutsbesitzer Rausche, Käufer: Freigutsbesitzer Ober.

Bauergut Nr. 5 zu Beschine, Kr. Wohlau, Verkäufer: Gutsbesitzer Baumgart, Käufer: Kaufmann Wolf in Neumarkt.

[Berichtigung.] In vor. Nr. muß es bei der Freischoltisei zu Kapsdorf heißen: Käufer: Papelhof.

---

## Wochen-Kalender.

### Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: August 10.: Annaberg, Auras, Beneschau, Berun, Myslowitz. — 11.: Greiffenberg. — 13.: Gr.-Strehlitz. — 14.: Halbau. 15.: Ruhland.

In Posen: August 11.: Betsche, Dolzig, Jutroschin, Kempen, Kiebel, Kozmin, Santomysl, Wissek. — 12.: Moschin, Pudewitz. — 13.: Coronowo, Pinne.

### Landwirthschaftliche Vereine.

25. August zu Breslau.

---

**Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 32.**

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

# Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

**Herausgegeben von Wilhelm Janke.**

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

**Nr. 32.** Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **6. August 1863.**


### Königliche landwirthschaftl. Akademie Proskau in Schlesien.

**Verzeichniß**
der Vorlesungen, praktischen Uebungen und Erläuterungen im Winter-Semester 1863—64.

I. Ueber das Studium und Leben an landwirthschaftl. Akademieen, im Anfange des Semesters. Direktor, Landes-Oekonomie-Rath Settegast.
II. Philosophische Propädeutik. a) Psychologie. Professor Dr. Heinzel.
III. Volkswirthschaftslehre. Regierungs-Assessor Beutner.
IV. Landwirthschaftliche Disziplinen:
1. Landwirthschaftliche Betriebslehre. Direktor, Landes-Oek.-Rath Settegast.
2. Schafzucht und Wollkunde. Derselbe.
3. Unterweisung im Klassifiziren und Zutheilen der Schafe, im Bonitiren und Sortiren der Wolle. Derselbe.
4. Landwirthschaftliches Praktikum und Konservatorium. Derselbe.
5. Uebungen im Entwerfen von landwirthschaftlichen Ertragsanschlägen und Wirthschaftsplänen. Lehrer der Landwirthschaft Walter Funke.
6. Allgemeine Thierproduktionslehre. Derselbe.
7. Rindviehzucht. Derselbe.
8. Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde. Derselbe.
9. Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau. Administ. Leisewitz.
10. Wiesenbau. Derselbe.
11. Praktische landwirthschaftliche Demonstrationen. Derselbe.
12. Pferdezucht. Departements-Thierarzt Lüthens.
13. Schweinezucht. Derselbe.
14. Landwirthschaftliche Buchführung. Rendant Schneider.
15. Gemüse- und Weinbau. Akademischer Gärtner Hannemann.
16. Anleitung zur Verschönerung der Landgüter. Derselbe.

V. Forstwirthschaftliche Disziplinen:
Forsttaxation und Forstbenutzung. Königlicher Oberförster Wagner.
VI. Naturwissenschaftliche Disziplinen:
1. Unorganische Chemie. Professor Dr. Krocker.
2. a) Physik. Derselbe.
b) Meteorologie. Derselbe.
3. Analytische Chemie und Uebungen in landwirthschaftlichen Arbeiten im Laboratorium. Derselbe.
4. Analytische Chemie, privatim. Dr. Martini.
5. Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Professor Dr. Heinzel.
6. Oryktognosie und Geognosie. Derselbe.
7. Land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde. Derselbe.

VII. Thierheilkunde:
Anatomie und Physiologie der Hausthiere. Departements-Thierarzt Lüthens.
VIII. Baukunst:
Landwirthschaftliche Baukunde. Baumeister Engel.
IX. Mathematische Disziplinen:
Mathematik und Maschinenlehre. Derselbe.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thlr. und kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder zur Hälfte erlassen werden. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehr-Hilfsmittel finden sich in dem Mentzel und v. Lengerke'schen landwirthschaftlichen Kalender, auch ist der unterzeichnete Direktor gern bereit, darüber weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Juli 1863. Der Direktor.
Königl. Landes-Oekonomie-Rath Settegast.

### Erzeugung eines Maschinen- und Paraffin-Wagenfettes, welches in seiner Qualität das englische und belgische Wagenfett bedeutend übertrifft.

Es werden in 15 Gewichtstheilen Wasser 10 Gewichtstheile Soda aufgelöst, zum Kochen gebracht und 2 Gewichtstheile gut gebrannter Kalk zugesetzt; nach einem halbstündigen Kochen läßt man die so bereitete kaustische Lauge abkühlen und filtrit sie. Von dieser reinen kaustischen Lauge werden 10 Gewichtsth. in einem hohen eisernen Kochtopf langsam zum Kochen gebracht, und man setzt derselben dunkles Harz, ebenfalls 10 Gewichtstheile, zu, und läßt das Ganze unter stetem Umrühren so lange sieden, bis das Harz vollkommen ohne Rückstand aufgelöst ist; sodann setzt man 20 Gewichtstheile Rübölraffineriesalz, 10 Gewichtstheile fein pulverisirten geschlemmten Graphit, 5 Gewichtstheile fein gepulverten und gesiebten Sprützen und 3 Gewichtstheile Leinölsatz zu; es ist ein festes Umrühren nothwendig; ebenso muß man bei dem Steigen der Masse darauf sehen, daß der Kochtopf schnell abgehoben wird, oder von der Masse ein Theil in ein anderes Gefäß abgeleert wird, sobald man ein Steigen oder in die Höhegehen derselben bemerkt.

Das Kochen geschieht am besten auf einem Sparherd mit gußeisernen Platten. Nachdem der Kochkopf vom Herde weggenommen wurde, läßt man die Masse noch eine Stunde lang fleißig umrühren und erkalten.

Nach zwölf Stunden zeigt es sich, ob dieselbe die gewünschte Konsistenz erreicht hat; ist diese zu dünnflüssig, läßt man jene noch eine Stunde lang kochen, indem sich selbe in der Hitze leicht auflöst; ist die Masse aber zu kompakt, giebt man noch einen Gewichtstheil kaustische Lauge zu und läßt solche dann ebenfalls eine Stunde lang kochen.

Die Masse muß einer festgewordenen Butter gleichen, und ist dann vollkommen gut. (Neueste Erfind.)

### Zur Drillkultur.

Der für die Ausbildung der Landwirthschaft in Schlesien so überaus thätige Herr von Schmidt-Tschirnitz liefert in Nr. 31 dieser Zeitung einen sehr schätzenswerthen Beitrag zur Drillkultur, der man nicht genug das Wort reden kann; er nennt aber im Laufe seines Berichtes den betreffenden Versuch einen komparativen, — daß er dies ist, möchte ich bestreiten, sowie in Nachfolgendem kurz zu widerlegen suchen. Um einen komparativen Versuch anzustellen, müssen nämlich die Prämissen oder Grundlagen möglichst gleiche sein, und dies ist hier nicht der Fall; denn:

1) waren die beiden Felder nicht gleiche, da das eine Erbsen, das andere Kartoffeln getragen hatte;
2) dann war der Samen nicht gleicher, denn das eine war mit Korrens-Roggen, das andere mit spanischem Doppelroggen bebaut;
3) war die Saatzeit keine gleiche, denn das eine Feld wurde am 14., das andere am 20. September besäet.

Hiernach konnte der Versuch kein komparativer genannt werden, zum allerwenigsten komparativ in Bezug auf die beiden Roggenarten; das Resultat wäre wahrscheinlich dasselbe gewesen, wenn beide Stücke mit derselben Sorte besäet worden wären.

Uebrigens ist sowohl die Aussaat von 1 Scheffel breitwürfig, wie 10 Metzen gedrillt außergewöhnlich stark; auf Roggenboden säen wir hier nur 8 Metzen breitwürfig mit der Hand, und gedrillt 4 Metzen; 8 Morgen mit nur insgesammt 14 Metzen in 9zölligen Reihen am 30. August gedrillt, wobei noch nicht 2 Metzen pro Morgen kamen, haben uns ein zwar nicht ganz vollkommen dichtes, aber sonst bewunderungswürdiges Roggenfeld gegeben, welches bei einer durchschnittlichen Höhe von 7 Fuß (einzelne Halme und nicht wenige maßen 8 Fuß 6 Zoll) 6 Schock Einschnitt pro Morgen lieferte, und Stöcke zeigte, welche bis 121 Halme aus einem Korn getrieben hatten, wovon noch einer zur Ansicht aufbewahrt wird.

Die Herren Dir. Körte, Landes-Oekonomierath Settegast, Prof. Krocker, Dir. Fellinger und viele andere werden eventuell diese Thatsache in ihren einzelnen Punkten bezeugen können, sowie ich das Druschresultat seiner Zeit gern sich dafür Interessirenden mittheilen werde.

Zusätzlich bemerke ich noch, daß von vielen Seiten Original-Korrens-Roggen offerirt wird; da diese Varietät von mir erzogen ist, so ist sie original nur hier oder bei dem Schles. landw. Central-Comptoir, bei Herrn W. Hanke in Löwenberg, bei Herrn Carl Kionka in Groß-Glogau und bei Herrn Wilh. Werner in Berlin zu haben, aller andere offerirte Korrens-Roggen ist erst aus hiesigem Samen gezogener, also mehr oder weniger abgesäeter, oder gar keiner.

Mein diesjähriges Saaterzeugniß ist sämmtlich verschlossen, und können Bestellungen darauf nicht mehr angenommen werden.

Probsteier Roggen, Campiner Roggen, schwedischer Roggen, amerikanischer Roggen, spanischer Doppelroggen, sowie der von mir gezogene Korrens-Roggen sind alles mehr oder minder gute, für verschiedene Verhältnisse passende Roggenvarietäten; wer aber Saatgut kauft, möge es nie von einem Orte beziehen, wo mehr wie eine dieser Varietäten gebaut wird, da sowohl die natürliche Bestäubung, wie mögliche Vermischungen in der Scheune und auf dem Boden jede Garantie der Aechtheit verhindern, wenn auf derselben Flur verschiedene Varietäten angebaut wurden.

Kalinowitz, den 30. Juli 1863.
M. Elsner von Gronow.

### Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

| Datum. | Namen des Marktortes. | Weizen. gelber | Weizen. weißer | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Erbsen. | Kartoffeln. | Heu, der Ctr. | Stroh, das Schck. | Rindfleisch, Pfd. | Butter. Quart. | Butter. Pfund. | Eier, die Mand. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Es kostet der Berliner Scheffel. | | | | | | | | | | | | |
| —. | Beuthen O/S. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 1. 8. | Brieg | 70—76 | — | 48—53 | 35—38 | 28—32 | 56 | 32 | 35 | 1[illegible]0 | $3\frac{1}{4}$ | 14 | — | 4 |
| 3. 8. | Bunzlau | 80—87 | 83—92 | 55—58 | 40—43 | 30—32 | 55—60 | 26 | 28 | 160 | 3 | — | $6\frac{3}{4}$ | $4\frac{1}{4}$ |
| 29. 7. | Frankenstein | 81 | 83 | 58 | 40 | 37 | — | 32 | 40 | 110 | $3\frac{1}{2}$ | 16 | — | $3\frac{3}{4}$ |
| 4. 8. | Glatz | 83—88 | — | 56—59 | 38—43 | 36—39 | 52—57 | 10 | 40 | 135 | $3\frac{1}{2}$ | — | 8 | 4 |
| 4. 8. | Gleiwitz | — | 88 | 50 | 37 | 34 | 72 | 27 | 32 | 142 | $3\frac{1}{2}$ | 19 | — | 3 |
| 4. 8. | Glogau | 74—77 | — | 49—52 | 38 | 27—29 | — | 20 | 45 | 135 | — | — | $7\frac{1}{2}$ | $4\frac{1}{2}$ |
| 30. 7. | Görlitz | 72—87 | 87—95 | 52—60 | 41—45 | 27—33 | 57—65 | 24 | 27 | 165 | 4 | — | 7 | $5\frac{1}{3}$ |
| 30. 7. | Grottkau | 76—82 | — | 51—55 | 35—39 | 30—34 | 54 | 10 | 35 | 100 | 3 | 14 | — | $3\frac{1}{3}$ |
| 3. 8. | Grünberg | 75—77 | — | 48—50 | 45 | 33—35 | — | 24 | 25 | 180 | 3 | — | 7 | 4 |
| 30. 7. | Hirschberg | 89 | 93 | 66 | 42 | 30 | 60 | 32 | 20 | 125 | 3 | — | 7 | 5 |
| 1. 8. | Jauer | 80—85 | 81—88 | 54—58 | 37—42 | 27—31 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 4. 8. | Liegnitz | 80—85 | 87—92 | 52—56 | 39—41 | 28—30 | 51—55 | 22 | 28 | 160 | 4 | — | 7 | 4 |
| 1. 8. | Leobschütz | 88 | 90 | 51 | 38 | 38 | 63 | — | 30 | 125 | 3 | 15 | — | 4 |
| —. 7. | Militsch | — | — | 52 | — | 32 | — | 20 | 18 | 120 | 3 | 14 | — | $3\frac{1}{3}$ |
| 1. 8. | Münsterberg | 75—83 | 79—85 | 48—54 | 36—40 | 28—36 | — | — | — | — | $3\frac{1}{2}$ | 14 | — | $3\frac{3}{4}$ |
| —. | Neisse | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 4. 8. | Neustadt | — | 72 | 50 | 39 | 36 | 61 | 28 | 39 | 100 | $3\frac{1}{2}$ | 14 | — | $3\frac{1}{2}$ |
| 30. 7. | Ratibor | 75—77 | — | 48 | 42—44 | 33—35 | 55—60 | 23 | 40 | 120 | 4 | 16 | — | 5 |
| 4. 8. | Reichenbach | 77—83 | 81—87 | 52—58 | 41—45 | 34—36 | — | 32 | 33 | 167 | $3\frac{1}{2}$ | 15 | — | 4 |
| 1. 8. | Sagan | 80 | — | 51 | 42 | 32 | 53 | 22 | 33 | — | $3\frac{1}{2}$ | — | $6\frac{3}{4}$ | $4\frac{1}{2}$ |
| 31. 7. | Schweidnitz | 86 | 92 | 56 | 41 | 35 | 60 | 28 | 35 | 180 | 4 | — | $7\frac{1}{2}$ | $4\frac{1}{2}$ |
| 4. 8. | Strehlen | 70—75 | — | 50—52 | 34—36 | 26—30 | 76 | 28 | — | — | 3 | 15 | — | 4 |
| 5. 8. | Breslau | 70—81 | 73—84 | 50—55 | 37—42 | 30—33 | 45—52 | 16 | 26 | 170 | 4 | 16 | — | 4 |

**Breslau,** 5. August. [Produktenbericht von Benno Milch.] Bei vorherrsch. Westwinde war in vor. Woche die Witterung angenehm, zumeist kühl, und nur von vereinzelten Regenschauern unterbrochen. Von den speziellen Einflüssen dieser Witterung auf die Feldfrüchte haben wir Nichts hervorzuheben; wir erlauben uns aber, die Mittheilungen wiederzugeben, welche seit unserem jüngsten Bericht uns geworden. Selten differirten dieselben aus gleichen Gegenden so sehr, wie in diesem Jahre. Schlesien stellt den Ertrag von Oelsaat, Weizen, Früh-Hafer und Erbsen auf einen kleinen Durchschnitt, von Roggen auf 2—3 Scheffel pro Schock, oder 85—90 pCt., von Gerste auf 80 pCt., von Späthafer auf 70 pCt., von Schotenfrüchten überhaupt auf 85 pCt. Kartoffeln, in der Entwickelung durch Dürre und Krankheit gestört, stellen kleine, unlohnende, oder durchwachsene Knollen in Aussicht; erster Futterschnitt ca. $\frac{1}{2}$, der folgende verspricht nicht mehr. Man berichtete aus der leipziger Gegend: Roggen giebt nur vereinzelt über 2 berliner Scheffel pro Schock, bei nicht klammer Beschaffenheit; Sommerfrüchte erholt, Früh-Kartoffeln gut, späte erkrankt. Aus der dresdener Gegend und der sächs. Lausitz: Oelsaat gab 4—6 berliner Scheffel pro Morgen, Roggen etwa 70 pCt., Weizen und Sommerfrüchte versprechen mehr, Kartoffeln leiden mehr durch Dürre als durch Krankheit, die bei öfterem Regen um so rascher fortschreiten würde. Oesterreich: Roggen zufriedenstellend, Hoffnungen auf Sommerfrüchte und Futterung durch Dürre sehr herabgestimmt. Die ungar. Berichte blieben verschieden, überwiegend aber klagend, eben so aus Südrußland, weshalb auf die gewöhnlichen Zufuhren aus dem schwarzen und asowschen Meere nicht zu rechnen sein dürfte. Berichte aus Olmütz sagen: heiße Tage und kalte Nächte lassen Roggen nothreif werden, Gerste und Hafer verkümmern; aus Wien: Roggen schüttet sehr schlecht, Sommerfrüchte, selbst Mais und Kartoffeln verkümmern; ebenso in Böhmen und Mähren. Frankfurt am Main: Berichte nennen die Roggenernte unbefriedigend, Hafer wenig versprechend; Würzburg (Franken) ist mit der Roggenernte auch unzufrieden. Amerika dagegen nennt seine Ernteaussichten brillant, und wünscht nur: daß es für seinen Ueberfluß einen guten Abnehmer an Europa behalten möge. Bei wieder besserem Wetter in England übersah man die Schäden, durch Dürre und den letzteren Frost erzeugt, und wurde matter gestimmt, trotz mäßiger Zufuhren. Diese waren an den französischen Märkten auch sehr geringfügig, wodurch ein fernerer Rückgang der Preise verhindert wurde; die Erndteberichte sprechen übrigens auch moderirter vom heimgebrachten Ertrage. Belgien ist besorglich um seine Ernte geworden durch anhaltenden Regen bei kalter Temperatur; indeß haben die Preise nur vereinzelt für Roggen sich etwas gehoben, sonst sind sie bei schwachen Zufuhren unverändert geblieben. Sie erfuhren auch in Holland keine Veränderung, nur Termin-Roggen war ein Geringes gewichen. Bei guten Ernte-Verhältnissen am Unterrhein waren die Brodtfrüchte kaum preishaltend, ebenso war es am Mittelrhein, wo indeß Roggen erheblich im Werthe nachgab. Dagegen verliefen die süddeutschen Schrannen zumeist bei sehr schwachen Zufuhren unter gebesserten Preisen. So auch die schweizer und ungarischen Märkte, obwohl diese fast nur von inländischen Consumenten und Händlern besucht waren. Auch in Wien ward Weizen und Roggen festgehalten. Zu den posenschen und westpreußischen Märkten waren die Anfuhren auch nur gering, und Preise, bei matter Stimmung, schwach behauptet. Die Ostsee-Häfen verkehrten unter matter Stimmung und kaum ermäßigten Preisen, ohne Lebhaftigkeit, obwohl jetzt auch aus Ostpreußen klagende Berichte über die Ernteerträge sich vernehmen lassen. Auch der berliner Markt entbehrte jeder nennenswerthen Lebhaftigkeit, was bei den divergirenden Ernteberichten und stockendem Abzuge nach den westlichen Hinterländern um so weniger auffallen kann, als auch die Consumenten ihre Einkäufe auf's Allernöthigste in der Hoffnung beschränken, späterhin billiger sich versorgen zu können, worüber die Meinungen freilich getheilt sind.

Traurig bleibt der Wasserstand der Oder, über Schifffahrt haben wir daher nichts zu berichten, der Stand der Frachten ist unverändert.

Im Getreidehandel am hiesigen Platze war der Geschäftsverkehr in dieser Woche wenig belebt, da einerseits die Zufuhren aller Waaren sehr beschränkt sind, andererseits der Wasserstand sowohl die Versender als die Müller von Anschaffungen zurückhält.

**Weizen** war am heutigen Markte wenig beachtet, wir notiren pr. 85 Pfd. weißen schlesischen 70—78—82—84 Sgr., gelben schlesischen 66—72—75—80 Sgr., weißen galizischen und polnischen 65—70—78 Sgr., gelben 66—70—75 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** konnte sich in der anfänglich festeren Stimmung nicht behaupten, erst zuletzt zeigte sich wieder etwas bessere Frage für bessere Quantitäten, wogegen die geringeren vernachläßigt blieben. Am heutigen Markt war die Stimmung vorherrschend matt; wir notiren pr. 84 Pfd. loco 50 — 53 — 55 Sgr. Im Lieferungshandel eröffneten Termine niedriger und waren nahe Sichten besonders vernachlässigt, so daß der Regulirungspreis für Juli-Roggen sich auf $42\frac{7}{8}$ Thlr. stellte. Zuletzt waren Termine etwas matter. Pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat u. Aug.-Sept. $42\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gld., Aug.-Sept. 42 Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Oct. $43\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gld., Oct.-Nov. $43\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br., Nov. $43\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., April-Mai 1864 $43\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br. — **Mehl** wurde zu bisherigen Preisen gut beachtet. Wir notiren Weizen- I. $4\frac{5}{12}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizen- II. $4\frac{1}{3}$ Thlr., Roggen- I. $3\frac{7}{12}$—4 Thlr., Hausbacken- $3\frac{1}{2}$—$3\frac{7}{12}$ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, in Partien $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 52—56 Sgr., Weizen-Futtermehl 40—44 Sgr., Weizen-Kleie 34—36 Sgr. pr. Ctr. — **Gerste** fand bei beschränktem Angebot und schwacher Frage wenig Umsatz, wir notiren pr. 70 Pfd. alte 37—39 Sgr., neue 39—41 Sgr. — **Hafer** war minder lebhaft gefragt, als in der vorigen Woche, da der Consum sich momentan versorgt hat und die Ernte größere Ankäufe zurückhielt, bezahlt wird pr. 50 Pfd. loco 30—33 Sgr. — **Hülsenfrüchte** wurden nur vereinzelt beachtet. Pr. 90 Pfd. Koch-Erbsen 52—55 Sgr. Futter-Erbsen 46—48 Sgr. Wicken, gut gefragt, 42—46 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen 60—68 Sgr. Lupinen, gelbe 62—70 Sgr., blaue 52—60 Sgr. pr. Schfl. Buchweizen sehr gefragt und höher bezahlt, 55—60 Sgr. pr. Schffl. Roher Hirse 50—60 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener fehlt. — **Oelsaaten** konnten sich auf dem zeitherigen Preisstande bei schwachem Angebot nicht behaupten. Am heutigen Markte waren Preise bei beschränktem Angebot unverändert. Wir notiren Winterraps 208—218—230 Sgr., Winterrübsen 206—216—222 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. — **Schlaglein** wenig gehandelt. Pr. 150 Pfd. brutto $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr., feinste Sorten über Notz. — **Kleesaat,** an einzelnen Tagen in beiden Farben beachtet, das Angebot blieb noch schwach, wir notiren weiße 14—18 Thlr., rothe 10—15 Thlr. pr. Ctr. — **Rapskuchen** gut beachtet, à 53—55 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 75—78 Sgr. pr. Centner. — **Rüböl** zeigte vorherrschend matte Stimmung, zuletzt galt pr. Ctr. à 100 Pfd. loco $13\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. diesen Monat 13 Thlr. Br., August-September, September-October und Octbr.-November 13 Thlr. bez. und Br., Novbr.-Dez. 13 Thlr. Br. u. bez., April-Mai 13 Thlr. bez., 13 Br.

**Spiritus** hat sich in der Meinung mehr befestigt, da die Trockenheit in den Kartoffeldistrikten Schlesiens den Ernte-Aussichten nicht zu Gute kömmt, außerdem hat sich in Folge der Ernte-Resultate Oesterreichs der triester Markt mehr befestigt und sind auch von hier aus per September-Dezember-Lieferung nicht unbeträchtliche Sprit-Abschlüsse gemacht worden. Der Regulirungspreis per Juli-Lieferung war $15\frac{3}{4}$ Thlr. Zuletzt waren Preise fester. Pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco $15\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. diesen Monat $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., August-Septbr. $16\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Septbr.-Octbr. 16 Thlr. bez. u. Br., Octbr.-Nov. $15\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Nov.-Dez. $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai 1864 $16\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., $\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni $16\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

### Oelsaat-Markt.

| | Höchste Preisnotirung am Breslauer Markt der von der Handelskammer eingesetzten Kommission. | Bezahlter höchster Preis. |
|---|---|---|
| August 22. Winterraps | 227 | 230 Sgr. |

**Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir.**

# Die königl. sächs. conc. landwirthschaftliche Lehranstalt
## Plagwitz-Leipzig,
verbunden mit der Universität, inmitten trefflich bewirthschafteter Güter und schwungvoll betriebener landwirthsch.-technischer Gewerbe aller Art, beginnt ihren **einjährigen Cursus** am **20. Oktober c.** Programm mit Angabe des Lehrplans und der billigen Aufnahme-Bedingungen versendet auf Anfragen die Direktion. [564]

---

## Thierschaufest zu Rybnik.
Der landwirthschaftliche Verein zu Rybnik wird **Sonntag den 20. September d. J., Nachmittags 1 Uhr,** ein **Thierschaufest,** verbunden mit **Geräth-Ausstellung, Fruchtschau** und **Verloosung** veranstalten. — Indem wir uns erlauben, dies hiermit vorläufig zur Kenntniß zu bringen, verbinden wir damit zugleich die Bitte, dieses Fest mit schauwürdigen Thieren, Maschinen, Geräthen, Sämereien, Feldfrüchten 2c., recht zahlreich beschicken zu wollen.

Rybnik, im Juli 1863. [631]

**Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins.**

---

**Landwirthschaftsbeamte,** sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Grünstraße Nr. 5), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalakten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den, seitens des Kreisvereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualifikation des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [555]

---

## Meine Tinctura Arnicae,
zum thierarzneilichen Gebrauche aus der **frischen Pflanze** der Arnica montana eigens von mir bereitet, empfehle ich jedem Besitzer von

**Nutz- und Zugthieren, Reit- und Rennpferden**

als ein unentbehrliches Haus- und Heilmittel. — Eine Orig.-Flasche — 1 schles. Quart Inhalt — vergebe ich mit Gebrauchsanweisung und Verpackung mit 1 Thaler. — Briefe und Gelder franco erbeten! [579]

**Erdmann Teschner,** Apotheker in Peterswaldau in Schlesien.

— Ew. Wohlgeboren ersuche ich für Rechnung des Landesältesten Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa auf Nassadel mit umgehender Post 3 Flaschen Arnica zu senden und den qu. Betrag durch Postvorschuß zu entnehmen. Nassadel, den 14. August 1857.

Achtungsvoll und ergebenst **v. Sihler.**

— Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit ergebenst, mir über die Post 3 Flaschen Tinct. Arnica, à 1 Thlr., gefälligst übersenden zu wollen. Der Betrag dafür mit 3 Thlr. erfolgt beiliegend. Chrzelitz bei Oppeln, den 23. September 1859.

Mit größter Hochachtung habe ich die Ehre 2c. **Heller,** königl. Amtsrath.

— P. T. Ich ersuche Ew. Wohlgeboren um die Gefälligkeit, mir baldmöglichst 2 Flaschen Arnica zu senden und Rechnung beizulegen. Koschentin bei Lublinitz, den 17. August 1861.

**Luise, Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen,** geb. Prinzessin zu Hohenlohe.

— Ew. Wohlgeboren! Anbei übersende ich Ihnen 1 Thlr. und ersuche um eine Flasche von Ihrer Arnica-Tintur. Vorzüglich hat dieselbe in den paar Tagen bei meinem Pferde, welches an Steifheit und Rheumatismus gelitten hat, gewirkt, das Lahmgehen hat sich am dritten Tage gehoben, und werde ich nicht verfehlen, das vorzügliche Mittel hier in der Gegend zu empfehlen. Lublinitz, den 26. Dez. 1861. Achtungsvoll 2c. **S. Roth.**

— Sehr geehrter Herr Teschner! Ich bitte Sie hiermit ganz ergebenst, mir umgehend gefälligst per Post 3 auch 4 Flaschen von Ihrer Arnica-Tinktur gefälligst zu senden, den Betrag dafür aber durch Postvorschuß zu entnehmen. — Bei mir ist die Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen, und ich benutze die Arnica mit Wasser vermischt zu Auswaschungen und mit Erfolg. Leuthen, den 26. Mai 1863.

Mit größter Hochachtung 2c. **Schölzig.**

---

## Das Schlesische Landwirthsch. Central-Comptoir,
ausgezeichnet auf der

**internationalen landw. Ausstellung zu Hamburg**

durch die

**grosse bronzene Medaille,**

empfiehlt unter Garantie der Echtheit

## Dungmittel:
**Peru- und Baker-Guano — Stassfurter Kali-Salz — Knochenmehl — Chili-Salpeter — Düngergips — Poudrette — Superphosphat — Rapskuchenmehl;**

## Wintersaat:
**Bibitz — grosskörnigen holländischen Riesenraps — Schirmraps,**

**Weizen:** **Probsteier** in Original- und 1. Absaat, **Frankensteiner weissen, englisch. gelben (haklings prolific)** und **rothen (clovers read), schottischen, Blumen-, Braunschweiger Weizen;**

**Roggen:** **Probsteier** in Original- und 1. Absaat, **Correns-Stauden-, Riesenstauden-, Seeländer, Campiner-, böhmischen, schwedischen** u. **spanischen Doppel-Roggen;**

**Wintergerste. Herbstsämereien** aller Art.

## Landw. Maschinen.
Zeichnungen und Preis-Verzeichnisse sämmtlicher in Hamburg ausgestellten Maschinen liegen bei uns aus und nehmen wir Aufträge auf dieselben zu Fabrikpreisen entgegen. [625]

---

## Knochenmehl, Baker-Guano, Stassf. Prima-Kali-Salz, Echten Peru-Guano,
offerirt loco und auf Lieferung in bester Waare billigst: [609]

**Ferdinand Stephan** in Breslau, Comptoir: Weidenstr. 25.

---

**Zur Rapsdüngung** offeriren billigst:

**Echten Peru-Guano** unter Garantie 13—14 pCt. Stickstoff,
**echten Baker-Guano** „ „ 75 pCt. phosph. Kalk,
**Ia. Staßfurter Kalisalz** „ 13—16 pCt. Kali,
**echten Chili-Salpeter, Knochenmehl** 2c. 2c.

[556] **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Oderstraße 7.

---

## Echten Peru-Guano.
Unsern geehrten Abnehmern die Nachricht, dass wir von dem bekannten echten Peru-Guano wieder eine Partie empfangen haben. [638]

**Ruffer & Comp.**

---

## Maschinen-Schmieröl.
Das rühmlichst bekannte **Maschinen-Schmieröl** aus der Fabrik des königl. Fabriken-Kommissarius **Hofmann, säurefreies Brennöl, Moderateur-Lampenöl,** Hamburger **Photogène** und **Belgisches Wagenfett** offerirt: [636]

**die Niederlage der chemischen Oel-Fabrik „Koinonia",**

jetzt: **Alte Sandstraße Nr. 2 Breslau,** dicht am Neumarkt.

---

## Ein junger Landwirth
beabsichtigt gegen mäßige Pension in eine rationell betriebene Wirthschaft einzutreten; die Aufnahme in eine achtbare Familie ist besonders wünschenswerth. Offerten poste restante franco Breslau H. B. 99. [639]

---

Für eine Besitzung in Ungarn wird ein mit ökonomischen Kenntnissen hinreichend ausgestatteter **Wirthschafsschreiber** als Beamter gesucht, welcher unverheirathet und einer slavischen Sprache mächtig ist. Jahresgehalt 150 Fl. österr. Währung nebst vollständig freier Station und 2 pCt. Tantieme vom Reinertrage des 1000 Morgen umfassenden Gutes.

Auf diesen Posten reflektirende Wirthschaftsbeamte wollen sich an das Dominium Liptin nächst Katscher in O.-S. wenden. [617]

---

Auf der Rietschützer Stifts-Herrschaft, Kreis Glogau, findet Michaeli noch ein **Eleve** aus guter Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, gegen Pension Aufnahme. Gelegenheit sehr günstig. Fr. Anmeldungen an den W.-Insp. **Großmann** in Schabitzen bei Gramschütz. [645]

---

Eine junge Dame, die wenig Ansprüche auf Gehalt, mehr auf eine gute Behandlung macht wünscht als Erzieherin oder Vertreterin der Hausfrau eine Stelle, womöglich in der Nähe von Breslau. Adressen werden erbeten unter S. B. 50 fr. Breslau: **L. Stangen's** Annoncen-Bureau, Carlsstr. 42. [644]

---

Ein **Rittergut** in Oberschlesien, ¼ Stunde von der Chaussee und 1½ Stunde von der nächsten Eisenbahn-Station entfernt, mit einem Gesammt-Areal von 1237 Morgen, wovon 738 M. Acker, 127 M. Wiese, 32 M. Hutung und Kalksteinbruch, 48 M. Teiche, 265 M. Forsten, 5 M. Hof und Garten und 22 M. ohne Nutzungsertrag — ist bei 16,000 Thlr. Anzahlung — ohne Vermittelung durch Unterhändler — zu verkaufen. Portofreie Anfragen unter Adresse D. D. übernimmt die Expedit. der Landw. Zeitung, Herrenstr. 20. [635]

---

## Die Fabrik landwirthschaftlich. Maschinen von Julius Raschke
in **Groß-Glogau** Nr. 170

empfiehlt: [581]

**Rapsdrillmasch.** mit Glasglocken 23 Thlr.,
**Breitsäemaschinen,** Breite 12', für alle Getreide, 70 Thlr.,
**Kleesäemaschinen** mit Karre 15 Thlr.,
**Wiesenegagen** 32 Thlr.,
**Musmaschinen** 34 Thlr.,
**Viehwagen,** 7' lang, 3½' breit, 50 Thlr.,
**Lastwagen,** 12' lg, 6' br., 90 u. 100 Thlr.,
**Adlerpflüge** mit Sech 11 Thlr.,
sowie **alle bewährten landwirthschaftl. Maschinen neuester Konstruktion** zu den solidesten Preisen.

---

Allen Freunden der Wissenschaft, sowie für Schulen und vorzüglich zum Gebrauch als **Normal-Uhren** sind sehr zu empfehlen die von H. Schmeißer in Berlin erfundenen und demselben patentirten

## hemisphärischen Sonnenuhren.
Dieselben geben nicht allein die Sonnenzeit, sowie die mittlere Zeit jedes Orts von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang auf Minuten genau an, sondern sie bringen auch zugleich den Sonnenlauf für jeden Tag das ganze Jahr hindurch zur deutlichsten natürlichen Anschauung. Sie können an jedem beliebigen Orte ohne Boussole und ohne Kenntniß der Meridiansrichtung mit Leichtigkeit richtig aufgestellt werden, indem man nur den Breitegrad des Orts und das Datum der Aufstellung zu berücksichtigen hat.

Die hemisphärischen Sonnenuhren nebst den dazu gehörigen Anweisungen sind vom Mechanikus A. Meißner in Berlin, Friedrichstr. 71, sowie durch jede Buchhandlung von der **Geographisch-artistischen Anstalt** von **E. Schotte & Co.** in Berlin zum Preise von 9 Thlr. zu beziehen. [597]

---

Den Herren Schafzüchtern und Landwirthen empfehle ich **Tätowir-Maschinen, Troicare,** Brenn-Nummern und Buchstaben, Holz- und Feldmeßketten, echt vergoldete Blitzableiter, sowie alle Metall-Arbeiten in Stahl, Messing, Neusilber, Eisen 2c. Galvanoplastische Apparate für Dilettanten zu den billigsten Preisen.

[640] **J. Klammer,**
Fabrikant in Breslau,
Bischofsstr. Nr. 3.

---

Von dem auf meinen Pachtgütern in diesem Jahre erbauten Weizen, und zwar: **englischen Kolben-, Blumen-** und **Braunschweiger Weizen,** wird auch in diesem Jahre **Saatgut** abgegeben. Die Proben davon liegen bei Herren **Simmel & Wohlauer,** Zwingerstraße Nr. 8 in Breslau, zur Ansicht bereit, und sind diese Herren mit dem Verkauf von mir beauftragt. [646]

Rosenthal per Mörschelwitz, 4. Aug. 1863.

**R. Seiffert,** General-Pächter.

---

**Samenweizen-Offerte.**

Dominium **Fauljoppe, Post Kuchelberg** bei Liegnitz, offerirt Blumenweizen und Braunschweiger von ausgezeichneter Qualität zur Saat. Der Preis pro Scheffel von 85 Pfd. ist 5 Sgr. über die höchste Breslauer Markt-Notiz vom Tage der Lieferung. [632]

---

**Spanischen Doppelroggen** verkauft das Domium Zechelwitz, Kreis Trebnitz (Station Obernigk). Preis 7½ Sgr. pr. Scheffel über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung.

---

## Wasser- oder Stoppelrüben-Samen,
größten Ulmer, Prima-Qualität, offerirt zu zeitgemäß billigsten Preisen: [622]

**die Kunst- und Handelsgärtnerei von J. G. Hübner in Bunzlau in Schlesien.**

---

Einen **Bullen,** Holländer, 2¼ Jahr alt, verkauft das Dom. Zechelwitz, Kreis Trebnitz, (Station Obernigk). [623]

---

Auf dem Dominium Puditsch bei Prausnitz stehen zwei 2jährige **Bullen,** Oldenburger Abstammung, zum Verkauf. [647]

---

## Schirmraps (Colza parapluie),
## sowie echten Probsteier Saat-Roggen und Weizen.
Bestellungen hierauf nehmen entgegen und bitten um recht zeitige Aufträge: [602]

die Samenhandlung **Scholz & Schnabel,**
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

---

## Original Probsteier Saat-Roggen und Weizen!
**Bestellungen** hierauf nehmen auch dieses Jahr wieder entgegen und bitten um recht zeitige Ordres: [559] **Paul Riemann u. Comp.,** Breslau, Oderstr. 7.

---

Bestellungen auf nachstehende Sorten **Saat-Roggen** nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag O.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den **Schwedischen Stauden-Roggen,** der hier eine Höhe von 7' mit sehr langen und körnerreichen Aehren erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Aussaat ist für das Gedeihen dieser Roggensorte Bedingniß. [561]

1) **Korrens-Stauden-Roggen** mit 10 Sgr.
2) **Probsteier Stauden-Roggen** „ 10 Sgr.
3) **Spanischen Doppel-Roggen** „ 10 Sgr.
4) **Schwedischen Stauden-Roggen** „ 20 Sgr.

über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage frei Bahnhof Kl.-Stanisch a. d. Oberschles. Eisenbahn.

Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. per Scheffel als Angeld beizufügen ersucht wird, werden der Reihe nach effectuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel in Rechnung gestellt.

---

## Stoppel- oder Wasserrüben-Samen,
beste lange, weiße, echt baiersche Art, sowie echt engl. Riesen-Wasserrüben-Samen, empfing neue Sendung und empfiehlt solche in ausgezeichneter Qualität billigst [643]

die **Samen-Handlung** von

**Eduard Monhaupt d. Aelt.,** Breslau, Junkernstraße, vis-à-vis der gold. Gans.

---

## Stoppel- oder Wasserrübensamen,
ertragreichste Sorten, empfehlen zur Saat: **Scholz & Schnabel,** Kupferschmiedestr. 16.

---

## Erdbeeren.
100 Schock Erdbeerpflanzen à 5 Sgr., 12 der großfrüchtigen englischen Sorten, offerirt die herrschaftliche Gärtnerei zu **Schalkau** per Schmolz. [633]

---

Ich verkaufe akklimatisirten engl. **Samen-Weizen** (Clovers red Wheat), der sich durch seine so vorzügliche Quali- und Quantität in Körnern und Stroh auszeichnet, pr Scheffel 15 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung, exkl. Emballage, loco Bahnhof Brieg. [627]

Schüsselndorf, im Juli 1863.

**R. Brieger,** königl. Lieut.

---

Das Wirthschaftsamt Gr.-Dubensko per Orzesche offerirt zur Saat:

**Französischen Roggen, 10 Sgr., Korrens-Roggen, 5 Sgr., Probsteier Roggen, 5 Sgr.**

über höchste Breslauer Notiz den Scheffel am Tage der Lieferung. [619]

---

80 bis 100 sehr schöne, junge **Mutterschafe** (Merino, à 3 Pfd. Prima-Wolle), pr. St. mit 3¼ Thlr., **gedrillte Weizen-** und **Roggen-Saat,** à 3 resp. 2 Thlr. pr. Schfl., offerirt Dom. **O.-R.-Tschirnitz,** Kr. Glogau

---

Das Dominium Liptin im Leobschützer Kreise verkauft 350 Stück junge, gesunde und wollreiche **Schöpse als Wollträger.** Das diesjährige Schurgewicht dieser Partie 2¼ Ctr. pro 100 Stück bei 145 Thlr. Wollpreis. [616]

---

Das Dom. Frohnau bei Löwen, Kreis Brieg, offerirt zu der diesjährigen **Herbst-Aussaat** in schöner, reiner Qualität: [634]

**Spanischen Doppel-Roggen, Probsteier Roggen** und **Holländischen Raps.**

---

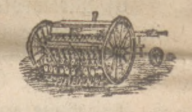
Auf dem Dominium Raake bei Oels stehen fehlerfreie **Sprungbullen,** sehr milchreiche **Race-Kühe,** Ostfriesischer Art, sowie **englische** u. **Kreuzungs-Schweine** zum Verkauf. [620]

**Das Wirthschafts-Amt.**

---

## Zwei Original-Shorthorn-Stiere
verkauft das Dominium **Ober-Glauche** bei Trebnitz. [613]

---

## J. Pintus & Co.,
Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:

**Neue Grasmähemaschine** mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
**Neue Heuwendemaschine,** dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
**Eiserner Pferderechen** — Preis 65 Thlr.;
**Neue Generalbreitsäemaschine** mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
**Suffolk Drillsäemaschine,** vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
**Garrett's Pferdehacke** nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
**Wiesenegge** 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neue Patent-Gelenk-Egge,** Preis pro Satz von 3 Stück 35 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
**Locomobilen,** à 6, 8 u. 10 Pferdekraft, Preis 1400, 1650 und 1800 Thlr.)
**Dampf-Dreschmaschinen,** à 850, 600 und 400 Thlr.;
**Neue Breitdreschmaschine ohne Räder,** Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 370 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [553]
**Neue Getreidereinigungsmaschine** nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
**Amerikanische Getreidereinigungsmaschine** — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

---

**Dreschmaschinen** und **Roßwerke** bester Konstruktion, bei zweijähriger Garantie,
**Drillmaschinen** und **Pferdehacken,** nach Garret,
**Rapsdrillmaschinen,**
**Haferquetschen** mit glatten Walzen,
**Siedemaschinen** 2c.

empfiehlt die Fabrik von [642]

**Carl Linke,** Breslau, Fischergasse Nr. 3.

---

## !! Brückenwaagen, geaicht,!!
messingne und gußeiserne **Decimal-** und **Zollgewichte, Zug-, Halfter-** und **Kuhketten, — Striegeln** und **Kardätschen, — geschmiedete** und **Drahtnägel,** so wie alle zum Bau nöthige Artikeln empfehlen billigst:

**Jorde & Michael,**

[637] früher **Adolph Bandelow,**
Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Handlung in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

---

## Dreschmaschinen
**neuester und bewährtester Construction empfiehlt unter zweijähriger Garantie:**

**E. Jaunscheck,**
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Schweidnitz,

**Niederlage: Breslau (Getreidehalle).**
[600]

---

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.